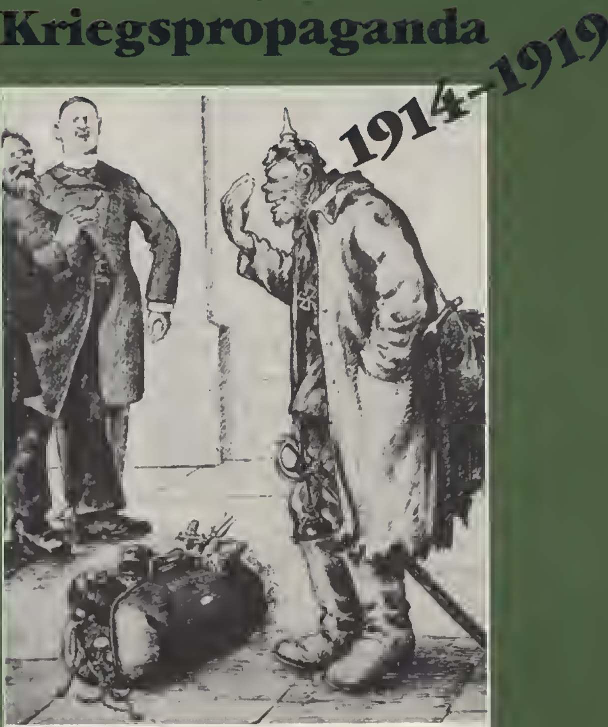
Historische Tatsachen Nr. 22

Dip [illegible]

Alliierte Kriegspropaganda 1914-1919



Nur 3 - 4 Jahre später waren diese so charakterisierten Deutschen die richtigen Soldaten, um "*einen Deich friedlicher, gesetzestreuer, bewahrender Kraft und Tüchtigkeit gegen die Flut der Barbarei, die sich jetzt (1919/1920) vom Osten heranwälzt, ... gegen die Doktrin des Untermenschen, die keine Politik, sondern eine Krankheit, kein Glaube, sondern eine Seuche ist, zu bilden.*" Nach dem Ersten Weltkrieg hatte der britische Kriegsminister Winston Churchill seinen Haß gegen den Bolschewismus entdeckt. Die Kriegskarikaturen aus der Tierwelt gegen die Deutschen hatten ihren Dienst getan.

Quelle: Dietrich Aigner, "Churchill — Ruhm und Legende", Göttingen - Zürich - Frankfurt 1975, S. 73 - 75
vergl. auch: Alex Schmid, "Churchills privater Krieg — Intervention und Konterrevolution im russischen Bürgerkrieg 1918 - 1920", Zürich 1974, insb. Seiten 293 + 322.

Dipl. Pol. Udo Walendy

Alliierte Kriegspropaganda

1914–1919

Dieses Heft ist vor Drucklegung juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze oder maßgebende Richtersprüche verletzen.

Konten des Verlages:
Postscheck Essen 116162 - 433
Postscheck Wien 7598.326
Kreissparkasse Herford G.st. Vlotho
Kto: 2535 (BLZ: 494 501 20)

Druck: Kölle Druck, 4994 Pr. Oldendorf



"Deutsche Kultur" — Greuelbild von Louis Raemaekers. Dieser holländische Maler lieferte der alliierten Kriegspropaganda unerschöpflich gezeichnetes Grauen, illustrierten Haß und stieg damit zur gefeierten Popularität auf. — Dem Frieden hat er damit nicht gedient!

"'Deckung, Dreck, Deckung, Deckung, Dreck, Deckung, Dreck' — so etwa lautete der von uns eingehaltene Rhythmus". Diese Methode von Sefton Delmer im Zweiten Weltkrieg ("Die Deutschen und ich", S. 497) geht zweifellos auf solche "Vorbilder" wie Raemaekers zurück und kennzeichnet die Nachwirkungen eines solchen Verhaltens für die Völker der Welt.

Sowohl während des Ersten als auch während des Zweiten Weltkrieges durchliefen all diese Verleumdungen, Beschimpfungen, Bespeiungen der Feinde, all diese Täuschungen des eigenen Volkes sowie der alliierten Verbündeten die amtliche Zensur; ja sie geschahen mit amtlicher Veranlassung! Wie hoch mag ihr Mitverschulden an den Millionen unschuldiger Menschenopfer sein?



Im größten Kriege, den die Geschichte aller Zeiten jemals gesehen hat, leistete unser deutsches Volk mehr als 4¼ Jahre lang einer Welt von Feinden Widerstand und rang um sein Dasein. Fast ¾ des Erdenrundes hatten sich zusammengetan, um uns zu erdrücken. Es war ein Kampf, wie er ungleicher noch nie stattgefunden hat, so lange es Menschen und Völker gibt. Heldenhafte Leistungen haben unsere tapferen Heere vollbracht, Unerhörtes unsere wackeren Kämpfer zu Lande, auf der See und in der Luft geleistet. Sieg auf Sieg haben sie in Angriff und Verteidigung unter den schwersten Bedingungen errungen. Sie trugen die deutschen Feldzeichen bis in die fernsten Länder, sogar in die Steppen der Ukraine, nach Mazedonien, nach Finnland, nach dem Morgenlande. In Afrika hielten unsere Helden bis zuletzt ungebrochen stand. Aber alles, was unsere Krieger an den Fronten und auf den Meeren geleistet und geduldet haben, was die Heimat an Leiden und Entbehrungen ertragen mußte, konnte unserem Vaterlande dennoch den Sieg nicht geben. Ein besseres Geschick hätte Deutschland wahrlich verdient. Zwar gelang es unseren Feldgrauen, die heimischen Fluren vor der Überflutung durch die Feinde zu schirmen und den langjährigen Krieg in Feindesland zu führen, so daß der deutsche Boden wenigstens vor dem Allerschlimmsten bewahrt geblieben ist.

Im Herbst 1918 wuchs die Zahl der Gegner auf der Westfront ins Ungemessene an. Die technischen Hilfsmittel der Feinde wurden größer und größer. Unsere Bundesgenossen ermatteten zusehends und fielen einer nach dem anderen ab. Endlich standen wir ganz allein inmitten eines Ringes von Gegnern, deren Zahl und Kampfmittel mehr und mehr in die Millionen stieg. Die Heimat war durch die immer mehr zunehmende Entbehrung zermürbt, die Rohstoffe waren ausgegangen, politische Gegensätze nahmen den höchsten Grad der Spannung an. Revolutionäre Einflüsse waren aus Rußland in unser schwer geprüftes Vaterland hineingetragen worden. So versagte die Heimat. Das Frontheer im Westen aber hatte sich in hartnäckigen, mit höchster Zähigkeit geführten Rückzugskämpfen bis zuletzt tapfer gewehrt und stand, als es zum Ende kam, noch ungebrochen und unbesiegt im feindlichen Lande.

Gleichwohl war die Lage eine so unhaltbare geworden, daß das Reich in einen sehr ungünstigen Waffenstillstand willigen und einen Frieden annehmen mußte, der nach so vielen Siegen und Heldentaten eine schmachvolle Unterwerfung, eine unerhörte Vergewaltigung bedeutet.

Schwer lastet der Fluch des ungünstigen Kriegsausganges auf dem deutschen Volke, furchtbar ist der Ausblick in die Zukunft. Ein Feld von Trümmern liegt ringsumher.

Allein ein so großes und ein so arbeitsames Volk wie das deutsche verzweifelt nicht an sich selbst und braucht nicht zu verzweifeln. Es wird sich auf sich selbst besinnen und die Wege sich erschließen, auf denen es durch Tatkraft und Fleiß sich aus seinem Sturze wieder in die Höhe arbeiten und zu neuer Blüte gelangen wird. Das sind wir Deutsche uns selbst, unsern Kindern und Enkeln schuldig. Aus dem Dunkel dieser Zeit sehen wir in eine lichte Zukunft, wenn wir uns selbst getreu bleiben.

Die Tapferen und Getreuen aber, die für das Vaterland gelitten und gestritten, Blut und Leben gelassen haben, tragen in sich das Bewußtsein der erfüllten Pflicht. Ihnen hat das Vaterland zu danken, mag auch das Geschick des Krieges gegen das Deutsche Reich entschieden haben. Sie leben fort im dankbaren Gedächtnis, so lange es überhaupt Deutsche geben wird.

Das vorliegende Werk setzt sich als Aufgabe, dem deutschen Volke in den weitesten Schichten eine zusammenfassende und allgemein verständliche Schilderung des Weltkrieges zu geben, damit sich alle daran erheben können, was geleistet und gelitten, erstrebt und gehofft worden ist, wenn auch der letzte Wunsch nicht in Erfüllung gehen sollte. Das Buch, erläutert durch gute Karten und ausgewählten Bildschmuck, spricht zu denen, die selbst mitgefochten haben, wie auch zu denen, die in der Heimat die bittere Zeit des Krieges mitzumachen hatten. So diene es denn:

den gefallenen Helden zum Gedächtnis,
den Mitkämpfern zum Dank, zum Ruhme, zur Erinnerung,
den anderen allen zum Trost, zur Erhebung, zur Hoffnung!

Marburg (Lahn), im Sommer 1921.

Immanuel
Oberst a. D.



The Bystander, 9. Juni 1915 —
"Der Baumaffe übt sich im Camaradesmachen, denn sich zu ergeben ist ja, wie wir schon aus der Kriegslage wissen, diejenige Tätigkeit, die der Deutsche ununterbrochen ausübt."



–*L'héroique Belgique*, Paris 1915
"Anthropoide mit Brillengläsern"
— nach Greuelkarikaturist Raemaekers

"Das von der sogenannten deutschen Wissenschaft gezüchtete Halbgorillatum als Kulturträger"
— *La Baïonnette*, Nr. 35, 2. März 1916 —

Ein dankenswertes Vorwort aus dem Buch "Das deutsche Volk in Waffen – Der Weltkrieg 1914 · 1918", herausgegeben vom Verband deutscher Kriegsveteranen, Berlin 1921:

PRESSEKONZERNE IN ENGLAND 1914

Als im Jahre 1914 Großbritannien in den Weltkrieg eintrat, geschah dies nicht, weil es von irgend jemandem bedroht oder angegriffen oder auch nur in seinen Rechten beeinträchtigt worden war. Der Kriegseintritt des britischen Imperiums geschah auch nicht, weil das Volk darüber entschieden hatte — obgleich England eine, ähnlich wie Deutschland, konstitutionelle Monarchie war —, sondern weil einige führende Aristokraten teils unter dem Vorwand verpflichtender Geheimverträge, teils in offener Bekundung reiner britischer Interessen "das Gleichgewicht in Europa" durchzusetzen beschlossen hatten. Was "Durchsetzung britischer Interessen" im Zeitalter des Imperialismus bedeutete, welche Mittel hierfür legitimiert erschienen, dafür legte das keineswegs mit den Sprüchen des Katechismus erworbene Imperium und die Herrschaft über die Weltmeere Zeugnis ab. Zu den bereits langjährig erprobten Herrschaftsinstrumenten gehörte neben der Flotte und einem Berufsheer ein gut organisierter Welthandel bzw. die sich der britischen Interessen bewußte eigenständige Wirtschaftsführung — und eine ebenso weltweit verzahnte Informationspolitik.

Dem Erfolg für diese weltweite Ausdehnung und Führungsrolle kam die Ausdehnung der englischen Sprache als Weltsprache zugute, zweifellos auch die mehr oder weniger scheinbar demokratische Strukturordnung der ineinander greifenden Herrschaftsinstrumente.

Wenn hier bewußt von "scheinbar demokratisch" gesprochen wird, so deshalb, weil auch in der Demokratie in England — und vor allem dort — den Besitzenden je nach Rang und Einfluß auf die "Gestaltung der öffentlichen Meinung" ein erheblicheres Gewicht zufiel und nach wie vor fällt —, als dem kleinen Mann auf der Straße. Besaß ein Unternehmer gar einen oder mehrere weltweit verankerte Pressekonzerne, so konnte er sogar eine Art Nebenregierung bilden, Minister und Kabinette stürzen und langfristig die Bevölkerung auf eine bestimmte "Politik im britischen Interesse" "einstimmen", Akzente für freundschaftliches Verhalten wie für Feind-Haß-stimmung setzen. Auch letzteres ganz ungeniert unter Ausnutzung des "Rechtes auf freie Meinungsäußerung".

1914 war das Jahr, in dem sich ein Mann namens Alfred Charles Williams Harmsworth — 1904 von König Eduard in den Rang eines Baronets erhoben und 1905 als Lord Northcliffe zum Mitglied des Oberhauses ernannt — bereits auf ein weltweit organisiertes privates Zeitungsnetz stützen konnte. Seit 1908 hatte er dieses mit zäher Beharrlichkeit in den Dienst anti-deutscher Propaganda gestellt.

Ihm gehörten die Massenblätter:

"Times", "Daily Mail", "Daily Mirror", "Evening News", "Weekly Dispatch", "Sunday Pictorial", "Observer", "Overseas Daily Mail", "Leeds Mercury", "Glasgow Herald", "Manchester Courier", die französische Ausgabe der "Daily Mail" in Paris, die russische Ausgabe der "Times", die in Rußland erscheinende "Nowoje Wremja". Northcliffe hatte weiter ein Mitreden bei "Morning Post", "Graphic", "Daily Telegraph", "Daily News", "Daily Chronicle", "Westminister Gazette", "Manchester Guardian" und einigen anderen Massenblättern. Die Millionen Menschen, die er auf diese Weise täglich mit seiner Meinung erreichen konnte, waren gar nicht mehr zu zählen in einer Zeit, da in der Tat die Zeitung nahezu das einzige aktuelle Informationsmedium war.

Das britische Kabelmonopol zwecks Weiterleitung der in London zusammenlaufenden Nachrichten von Europa nach Amerika und den übrigen Kontinenten, wobei das von den britischen Politikern langfristig aufgebaute weltweite Commonwealth hilfreich kontinentale Ausweitungsmöglichkeiten ebnete, ein täglich zweistündiger Telefondienst zwischen London und dem Maison de la Presse in Paris, die überseeischen Informationsdienste und Zeitungsniederlassungen taten ein übriges, um praktisch ein weltweites Nachrichtenmonopol sicherzustellen.

Sekundierend an Northcliffes Seite arbeiteten vornehmlich: Das Londoner Nachrichtenbüro Reuter (1851 als halbamtliches Depeschenbüro gegründet) mit seinen Zweigstellen in Kapstadt, Kairo, Alexandrien, Aden, Kalkutta, Bombay, Singapure, Penang, Hongkong, Shanghai, Peking, Yokohama, Teheran, Adelaide, Sidney, Melbourne, Brisbane, Neuseeland, Wellington. Parallelgeschaltet waren die Agence Havas in Paris, zu-

sätzlich die Official Press Bureaus der britischen und anderer Regierungen, teils gesteuert über Informationsministerien oder diplomatische Dienste.

Über die privaten Besitzverhältnisse hinaus bestanden partnerschaftliche Kontakte mit befreundeten Zeitungsunternehmen wie dem Amsterdamer *"Telegraaf"*, dem *"Secolo"* in Italien, der *"New York Times"*, *"New York Herald"*, *"Tribune"*, *"Sun"*, *"Sidney Sun"*, dem *"Courriere della Sera"* in Südamerika. Dazu kamen die rein englischen Blätter: Die weitreichende Illustrierte *"Life"* in New York, *"Prensa"* in Buenos Aires, *"Mercurio"* in Santiago de Chile sowie die Eigenversorgung in den britischen Dominions.

Vor allem die britischen Blätter, die n i c h t Lord Northcliffe unterstanden, versuchten vor allem während des Krieges Verkaufserfolge mit noch größeren Horrorsensationen gegen Deutschland und Fantasiebildern deutscher Greueltaten zu erzielen. Auch sie erreichten weitere Millionen Leser innerhalb und außerhalb Englands.

Die Wirksamkeit dieser Ausgangsbasis war derart, daß insbesondere die Länder der außereuropäischen Kontinente keine anderen Nachrichten über die Kriegsereignisse erhalten konnten als über Reuter oder Havas oder eben Northcliffe und sogleich die Kampfesart der britischen Chefpropagandisten übernahmen. Selbst die Presse der deutschen Kolonien druckte die Nachrichten aus diesen Quellen ab, weil sie mit Kriegsbeginn vom Mutterland völlig abgeschnitten war. Was Northcliffe nicht erreichte, beherrschte Reuter mit seinem weltweiten Nachrichtendienst. Ein einmaliges Unisono im Dienst alliierter Politik!

Das am 7.8.1914 von Lord Kitchener (britischer Kriegsminister bis zum 1.8.1914) und Winston Churchill (Erster Lord der Admiralität) gegründete Press Bureau, die amtliche Zensur- und Nachrichtenvermittlungsstelle sowie die Newspaper Proprietors Association (Zeitungseigentümer - Vereinigung) übernahmen mit Kriegsbeginn 1914 die Sprachregelung zwischen Regierung und Presse und beriefen wöchentlich die "Newspaper Conferences" ein, was zusätzlich zur Auswirkung der eingeführten Zensur erstmalig zu einer einheitlichen Ausrichtung der gesamten britischen Presse führte. Dies wiederum ergab eine weitere Gleichrichtung deutschfeindlicher wie neutraler Presseorgane.

"Die Berichte wurden zum geößten Teil auf Ersuchen der Admiralität, des Kriegsamtes und des Auswärtigen Amtes ausgegeben. Die Verantwortung ruhte beim Zeitungsherausgeber, der grundsätzlich veröffentlichen konnte, was er für richtig und geeignet hielt, soweit die besonderen Zensurerlasse (The Defence of the Realm Regulations) berücksichtigt wurden. Irrte der Herausgeber, so konnte er gerichtlich verfolgt werden; bei Berichten, die das Press Bureau nicht genehmigt hatte, und die trotzdem veröffentlicht wurden, konnte er sich nicht auf die Unkenntnis der Bestimmungen berufen. Um Zusammenstöße mit der Presse tunlichst zu vermeiden, übermittelte das Press Bureau den Herausgebern von Zeitungen und Zeitschriften in gewissen Zeitabständen geheime Anweisungen. Bei Kriegsende lagen mehrere hundert Zensurerlasse vor. Zeitweise wurden die Anweisungen in Flugblattform an die Zeitungsherausgeber gesandt.[1] Sie bildeten eine Art Handbuch für die englische Presse während des Krieges und waren ein wichtiges Mittel, um die Zensur wirksam durchzuführen."[2]



Deutsche Kriegskarikatur:
Unterschrift: "Lloyd George: 'Sie wollen uns verschlingen.' "
F. Avenarius, "Die Weltkarikatur in der Völkerverhetzung", Munchen 1921, S. 223

1) Edward Cook, "The Press in the War Time", London 1920, S. 58
2) Hermann Wanderscheck, " Weltkrieg und Propaganda", Berlin 1935, S. 53

Methoden der Northcliffe–Propaganda

Den vorbehaltlosen Einsatz für die britische Kriegspolitik münzte die Northcliffe-Presse unverzüglich um in einen "patriotischen Einsatz gegen die Hunnen und Barbaren", in einen "christlichen Kreuzzug zur Durchsetzung von Menschlichkeit", in einen "Feldzug gegen deutschen Angriff und Eroberung der Weltherrschaft", in eine "unerläßliche Sicherungsmaßnahme zum Schutz der kleinen Nationen und des internationalen Völkerrechts", in eine "Verteidigung der Demokratie gegen brutalen Militarismus". Der Zweck heiligte die Mittel. "Wright or wrong, — my country" — "Mag es recht oder unrecht sein, — es geht um mein Land" — blieb die Devise.

Wie sehr sich Frankreich und Großbritannien der Tatsache bewußt waren, daß es gerade die von Deutschland in gar keiner Weise provozierte russische Allgemeine Mobilmachung war, die die europäische Dimension des österreichisch-serbischen Konfliktes eröffnete, erweist sich an dem Eifer, mit dem sofort dieser Sachverhalt auf westalliierter Seite durch Fälschen sowie Aussortieren der Dokumente vertuscht und mit unzutreffenden Argumenten erklärt wurde. Hierfür ist beispielgebend das im französischen Gelbbuch für 1914 mit der Nr. 118 abgedruckte Telegramm, das in späteren französischen Aktenpublikationen ebenfalls wieder verwendet wurde.

"Auf Grund der allgemeinen Mobilmachung Österreichs und der von Deutschland seit sechs Tagen geheim aber unausgesetzt betriebenen Mobilisierungsmaßnahmen ist der Befehl zur allgemeinen Mobilmachung des russischen Heeres erlassen worden, da Rußland nicht ohne die schwerste Gefahr sich weiter zuvorkommen lassen kann; in Wirklichkeit entsprechen seine militärischen Maßnahmen nur den von Deutschland getroffenen.

Aus gebieterischen strategischen Gründen konnte Rußland, nachdem es erfahren hatte, daß Deutschland ruste, die Umwandlung der teilweisen Mobilisierung in die allgemeine Mobilisierung nicht langer hinausschieben." 3)

Wie gesagt, es handelt sich hier um eine der zahlreichen amtlichen französischen Fälschungen. Der Text behauptet falsche Sachverhalte, um Deutschland die Schuld zuschieben zu können. Die zaristische Regierung hat ihre Generalmobilmachung niemals mit irgendwelchen deutschen Maßnahmen oder Absichten begründet. Ihre Begründung mit der österreichischen Allgemeinen Mobilmachung war unzutreffend, da Österreichs Allgemeine Mobilmachung erst am 31.7. um 11.30 Uhr, die russische hingegen bereits zwei Tage früher, am 29.7., beschlossen worden war. — Die weltweite Propaganda verblieb bei der französischen Falschdarstellung.

Zunächst galt es, das eigene Volk für den Krieg zu mobilisieren, zu begeistern. Hierfür mußten Abscheu und Haß gegenüber dem Gegner entfacht, der Wille zum Niederringen des Ungeheuers aufgepeitscht werden. Sodann sollten die Verbündeten, aber auch die Neutralen für die eigenen Ziele eingespannt, auch ihnen zunehmend die Erbitterung, ja Wut gegen die "allein Kriegsschuldigen" eingeflößt werden, wohl wissend, daß sich die Millionen Menschen bei abgeschirmter Informationsstrategie gar kein richtiges Urteil über die wahren Zusammenhänge der Kriegsschuldfrage bilden können. Aber auch daran war gedacht: In das Feindvolk und dessen Verbündete hineinzuwirken mittels Zersetzung, Aufputschen von "Klassengegensätzen", Agitation, desinformativer Nachrichtensteuerung, die zur Lähmung der Kampfmoral von Truppe und Heimat bis hin zum inneren Umsturz führen sollte.

Die wichtigste Rolle in dieser Propaganda spielte die Lüge, nicht etwa die vorsichtige, sondern die dick agitatorisch frech aufgetragene hemmungslose Lüge. Sie wurde in verschiedenartigen Variationen gehandhabt. Als vorsätzliche amtliche Lüge. Als halbamtliche Lüge ungenannter Korrespondenten, die keinerlei Beweisführung benötigte und daher auch auf Details verzichten konnte. Alles wurde mit dem "Recht auf freie Meinung" abgesegnet nach dem Motto: "Seit wann sind Lügen strafbar?"

Ein Berichterstatter der Londoner *"Daily Mail"* (Northcliffe Presse), Captain Wilson, gab nach Kriegsende unumwunden zu, daß er bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch im August 1914 in Brüssel telegrafisch von London aus aufgefordert worden war, Greuelgeschichten, möglichst über Kinder und junge Frauen, zu verfassen, und wenn nicht anders, dann frei nach Fantasie, was er auch erfindungsreich getan habe. 4)

3) A.v. Wegerer, "Der Ausbruch des Weltkrieges", aaO., Bd. II, S. 231

4) Arthur Ponsonby, "Lugen im Kriege", London 1928, deutsche Ausgabe Berlin, hrsg. von der Deutschen Informationsstelle, S. 88

Wiederholungen ähnlich lautender "Meldungen" sollten die Glaubwürdigkeit bekräftigen und auch die Berufsgruppen der Intelligenz überzeugen: Professoren, Direktoren, geistliche Würdenträger und die Führungskräfte der Nation. Die Argumente — "schließlich habe man ja von anderer Seite auch schon davon gehört", "vergangene Woche soll ja ähnliches passiert sein", "den Deutschen ist ja bekanntermaßen alles zuzutrauen", "die da oben wissen, was sie tun" — helfen ungemein "beruhigen", zumal man zusätzlich noch weiß, daß das Kriegsgericht sofort tätig wird, wenn der Kampfeseifer zugunsten der "hohen Menschheitsideale", für die die eigene Nation angefeuert wird, nachlassen sollte oder wenn gar die eigenen Führungskräfte als Lügner gegeißelt werden sollten.

Der Glaube an die Integrität der eigenen Regierung, die ja gegen derartige Presseinformationen nichts unternehme, sie offensichtlich im Gegenteil gutheiße, sowie die Unkenntnis über die Verhältnisse im gegnerischen Lager, die nicht mögliche Nachprüfbarkeit von Detail- und selbst Grundsatzinformationen während des Kriegsverlaufes durch die Zivilbevölkerung und Armeeangehörigen sind derart entscheidende Faktoren, daß die amtlichen und halbamtlichen und privaten Presse-Lügen ohne Widerstand, ohne Richtigstellung im Dauerfeuerverfahren abgeschossen werden können, — sofern genügend Macht dahintersteht. Und die Alliierten hatten bis auf den Kern Europas alle Kontinente und die Weltmeere als Arsenal.

"19. August 1914: Mutwillig die unten eingeschlossenen Menschen angezündet und verbrannt"

Die offizielle Lügenpropaganda bediente sich in stufenlosen Übergängen der verschiedenartigsten Methoden von der freien Erfindung bis zur Halbwahrheit, vom Aufbauschen dieser Sachverhalte bis zum Negieren jener, vom Rechtfertigen dieser Zusammenhänge bis zum unzutreffenden Anprangern jener. Recht und Moral lassen sich einkleiden nach der Mode des Tages. In die Flut sich ständig überstürzender Nachrichten wurden nachweislich falsche — meist absichtlich gefälschte — Übersetzungen oder Bildbeschreibungen eingestreut, wesentliche Informationen oder Dokumente verschwiegen, verheimlicht, unterschlagen, weggelassen, andererseits Märchen und Übertreibungen und immer wieder unverbindliche Berichte unvereidigter oder anonymer "Augenzeugen" der Masse von Lesern zum Inhalieren in der täglichen Frühstückspause vorgelegt.

Der historische Ablauf hat gezeigt, daß diese Propaganda Erfolg hatte, daß so etwas in dieser Welt, in der wir leben, möglich ist, daß Sieger lügen dürfen wie sie wollen und kein göttliches Strafgericht sie der verbrecherischen Auswirkungen ihrer Lügen wegen richtet. Der historische Ablauf hat aber auch gezeigt, daß damit Wahrheit und Gerechtigkeit zwischen den Völkern von Stund an auf der Strecke geblieben sind und auch nach Kriegsende keinen Eingang mehr in die internationalen Völkerrechtsgrundsätze und zwischenstaatlichen Beziehungen gefunden haben. Mehr und mehr wurden die Völker der Welt in die international gespannten Lügennetze selbst zu "Friedenszeiten" verstrickt, so daß die gegenwärtige internationale Rechtslage nur als ein unmoralisches Chaos bezeichnet werden kann.

Für die Sieger blieb das Dogma von der "alleinigen deutschen Kriegsschuld" und der "alleinigen deutschen Schuld an den Kriegsverbrechen" ein zur Durchsetzung der "patriotischen Ziele" "notwendig" erscheinendes Herrschaftsinstrumentarium, weil sich auf diese Weise am besten von alle dem ablenken läßt, was die eigenen Hände an Dreck bewegt und geschleudert haben. Der Krieg durfte nicht aus Dummheit, aus affektgeladenem Fehlverhalten, machtegoistischer Motivation verschiedener, schon gar nicht verbündeter Verantwortungsträger, nicht aus dem Zusammenwirken verhängnisvoller Entwicklungen, nicht aus Furcht eines jeden vor dem anderen, nicht aus besonde-

ren Existenzgegebenheiten entstanden sein, nein, deutsche Habgier, deutscher Militarismus, deutsche Brutalität, die deutsche Monarchie, die deutsche Rasse, deutsche Arroganz und Niedertracht mußten ihn verschuldet haben. Schuld und Unschuld mußten geografisch unterscheidbar sein. Deutschland sei überhaupt nur durch historisch immer wieder aufgehäufte "Schuld", "Raubgier" und "Brutalität" zur nunmehrigen staatlichen Größe angewachsen, — ganz im Gegensatz zu allen anderen, die mit dem Katechismus durch die Lande gezogen waren und ihre Anhänger mit frommen Gesängen überzeugt haben.

Die Glaubwürdigkeit dieser gesamten alliierten Kriegspropaganda hing weltweit von diesem Dogma ab. Daher durfte es auf gar keinen Fall auch im nachfolgenden Frieden in Frage gestellt werden. Daß in Wirklichkeit ausgerechnet Preußen und Deutschland jenes Land in Europa war, das im Vergleich zu den anderen Staaten erheblich weniger Kriege geführt hatte, daß es seine Kolonien im Gegensatz zu den anderen mit friedlichen Mitteln erworben hatte, — wer war darüber schon informiert? (In den 425 Jahren vom 16. Jahrhundert bis 1925 entfielen 109 Kriegsjahre auf Brandenburg - Preußen · Deutschland, 179 Kriegsjahre auf England und 224 Kriegsjahre auf Frankreich). [5]

Oder noch deutlicher: Nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Jahre 1980 fanden 127 kriegerische Auseinandersetzungen statt, die 32 Millionen Menschen das Leben gekostet haben; — ohne Veranlassung, Verursachung und ohne Beteiligung von Deutschen! [6]

Jedenfalls wurden die Kriegslügen trommelfeuerartig sowohl während des Krieges als auch danach immer wiederholt, durch weitere ergänzt und auf diese Weise immer tiefer in das Bewußtsein der Völker eingekerbt. Die qualifizierten Mahner blieben in hoffnungsloser Minderheit und politisch ohne nachhaltigen Einfluß. Was nützte da schon das offizielle Eingeständnis des sehr ehrenwerten Hamilton Fyfe vor dem Unterhaus,

> "daß das Propaganda-Department mit einer ebenso großen Sorgfalt Lugen fabriziert hat, wie andere Departments Munition," [7]

wenn diese Lügen nicht endeten, wenn selbst die "Seifenfabrikation" aus menschlichen Leichen 1945 neue Urständ feierte, wenn statt der "abgehackten



"Deutsche Grausamkeiten, — offizieller belgischer Bericht"

5) Hermann Wanderscheck, "Weltkrieg und Propaganda", Berlin 1935, S. 120 121
6) "Die Welt", Hamburg, 3 Oktober 1980
7) H Wanderscheck, aaO , S 181

Kinderhände" andere, ungezählte und noch grausamere, schließlich in Millionen-Größenordnungen ausgeweitete Schauermärchen aufgetischt wurden, wenn der längst erbrachte wissenschaftliche Nachweis, daß Deutschland in gar keiner Weise am Ausbruch des Ersten Weltkrieges allein schuldig gewesen war, keinerlei Realisierung in der Politik findet, ja das Schuldgefasel immer groteskere Absurditäten produziert. Die Pressekönige beherrschten auch nach Kriegsende weiterhin "die öffentliche Meinung".

Northcliffe und Reuter waren sich mit Kriegsbeginn einig, keinerlei moralische Hemmungen bei der Nachrichtengestaltung walten zu lassen, sondern auch Lüge und Betrug bewußt in Kauf zu nehmen und nur ein Ziel im Auge zu haben, — den Sieg für England. Die Greuelpropaganda wurde beständig weiter ausgebaut, bis nicht nur das damalige Herrschaftssystem — die Monarchie —, sondern grundsätzlich die "deutsche Rasse" als solche auf die tiefste Stufe menschlicher Gesittung herabgewürdigt war.

Besondere Zielscheibe der britischen Propaganda war der Kaiser:

"Wilhelm II. vereinigte in sich die alte verwerfliche Denkweise seines Hauses von Gewalt und Betrug als den notwendigen Mitteln der Politik mit den zügellosen Ansprüchen des jungen Deutschland, das die Universalherrschaft nach Art der Römer erstrebte. Er verwandelte durch anablässige Land- und Seerüstungen Europa in ein Heerlager. Der Angriff auf Belgien, eine Untat, wie wenn ein großer starker Kerl ein unschuldiges Kind blutig schlägt, entfremdete Deutschland und seinem Kaiser alle ehrlichen Leute in der ganzen Welt, er machte klar, daß dem Wort der deutschen Regierung nie wieder geglaubt werden konnte. Wilhelm II. vertrat in seiner Person am deutlichsten den Pangermanismus, die Idee der deutschen Sendung in der Welt und die deutsche Forderung nach Weltherrschaft und Weltansehen. Der heiße Glaube an die Überlegenheit der deutschen Rasse und Kultur uber alle anderen Rassen verpflichtete ihn, die Germanisation über die ganze Welt auszubreiten, andererseits die Aufsaugung von Deutschen durch andere Rassen und Völker zu verhindern. Der Kaiser hoffte, daß Deutschland einst so mächtig, geschlossen und geachtet sein werde wie das alte Rom, berufen, die Welt zu zivilisieren und die Aufgabe des menschlichen Fortschritts von Deutschland aus zu verkünden.

Die Propaganda klammerte sich mit Vorliebe an die Charakterfehler des Kaisers. Seine Überheblichkeit, sein Glaube an seine künstlerische Begabung, sein Stolz, sein grenzenloser Ehrgeiz, seine Eitelkeit, sein Glaube an sein von Gott gewolltes Kaisertum, seine Freude am Byzantinismus wurden in vielen Zeichnungrn und Karikaturen ins Teuflische und Lächerliche gezogen. ... 8)

In anderen Schriften wurde der Kaiser als Sinnbild des unersättlichen Wirtschaftskapitalismus hingestellt. Eng mit dem schrankenlosen Kapitalismus verbunden war sein Machtbewußtsein. In einer weit verbreiteten Flugschrift von Samuel George wurde Wilhelm II. als Anti-Christ gegeißelt. 9) Dort hieß es:

'1. Christus erklarte, daß seine Sendung war, den Willen des Heiligen Vaters zu vollstrecken, und daß alle Menschen Bruder seien. Der Kaiser erklärte, daß sein Wille geschehen musse, daß seine Soldaten nur einem Willen zu gehorchen hätten, dem seinen.



"Die Kindermörder König Herodes und Kaiser Wilhelm II."



ACCLAMATIONS DES « SAUCISSES » AVANT LA BATAILLE.
(*Photo Bits London 27. II. 15*)

Britische Kriegskarikatur:
Kaiser Wilhelm II und der "Beifall der Schweine"

F. Avenarius, "Die Weltkarikatur in der Volkerverhetzung", Munchen 1921, S 188

8) H Wanderscheck, aaO, S. 123 - 125
9) Samuel George, "Proof that the Kaiser is Anti Christ", London o.J.

Der Kaiser betrachtete die Menschen nicht als Brüder, sondern als Kanonenfutter.

2. Christus erklärte, daß er komme, um den Menschen ein wohlgefälliges Leben zu geben. Des Kaisers Befehl an die Truppen lautete: keine Gefangenen, keine Verwundeten, alle erschießen!

3. Christus erklärte: mein Königreich ist nicht von dieser Welt. Der Kaiser sagte: Mein Königreich ist die ganze Welt, sie zu erobern will ich meine ganze Nation stärken und koste es das Leben des letzten Mannes!

Die Propaganda zog hinsichtlich der Machtüberheblichkeit des Kaisers die abwegigsten Vergleiche. Im allgemeinen wurde er als Verbrecher schlechthin gezeichnet. Jedes erdenkliche Verbrechen wurde ihm zur Last gelegt, seine ganze Vergangenheit wurde geprüft. Man verglich ihn mit Attila, mit Caligula, mit Herodes, mit einem Wehrwolf, einem Wahnsinnigen, einem verkommenen Paralytiker, mit Ludwig XIV., mit Napoleon, mit Judas.... 8)

Die Londoner 'Evening News' bezeichneten den Kaiser am 6. August 1915 als 'mad dog of Europe." 10)

Parallel geschaltet waren die Melodien, die ein Loblied auf England erklingen ließen und Harmonieklänge zwischen britischer Missionspropaganda und britischen Kriegszielen erzeugten.

Schulze-Gaevernitz faßte sie in die Worte:

"Das englische Nationalgefühl ist zugleich Kosmopolitismus. Der Dienst in der eigenen Nation erscheint als Dienst an der Menschheit. Denn die eigene Nation gilt als Verwalterin der höchsten Kulturgüter, zu denen die übrigen Völker bewundernd und nachahmend aufblicken. Anglisierung der Völker bedeutet also Förderung der Menschheitskultur. Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, daß ein solcher Glaube an nationale Macht ein Mittel ersten Ranges ist." 11)

Während des Zweiten Weltkrieges sollte sich US-Präsident F.D. Roosevelt noch besser und wirksamer auf diese Melodie verstehen. Das Aufstoßen der "Hintertür zum Kriege" (Kriegsprovokation gegenüber Japan), ziviler Bombenkrieg, die beiden Atombomben auf das längst friedensbereite Japan, weltweite Truppenstationierung, Unterstützung, Stärkung und Expansionshilfe für die bolschewistische "Gewaltherrschaft" (laut W. Churchill 1921 "die grauenhafteste Tyrannei der Weltgeschichte"), — alles das scheint zu verblassen, harmlos, nicht existent zu sein angesichts der durch ein weltweites Nachrichtennetz lancierten dauerhaften Friedensschalmeien des "Vorkämpfers der Menschheit für Frieden und Freiheit". F.D. Roosevelt war inzwischen drauf und dran, das Britische Weltreich zu zerschlagen und hatte gelernt, wie man so etwas zuwege bringt.

Die Strukturordnung der britischen und französischen Presse gestattete zudem verschiedene Abstufungen. Da gab es die privaten Meldungen aus dem Frontgebiet, die anonymen halbamtlichen "Augenzeugenberichte", schließlich die amtlichen Mitteilungen und "Untersuchungsergebnisse". Da aber auch die amtlichen Informationen um keinen Deut zurückhaltender als die nichtamtlichen Pressemeldungen ausfielen, wurden auch die nichtamtlichen in ihrer Glaubwürdigkeit aufgewertet, aber auch die "privaten Korrespondenten" ermuntert, ruhig noch dicker schwarz aufzutragen.

Zunächst arbeitete die britische Pressepropaganda im Gegensatz zur französischen im Maison de la Presse in Paris dezentralisiert; verschiedene amtliche Stellen, auch die Parteien stellten Mittel, Organisationshilfen und Nachrichten für die Propaganda zur Verfügung, halfen auch mit, den amtlichen Hintergrund der Presseerzeugnisse zu verschleiern. So erreichte man auch eine mehr oder weniger gelungene Abrundung des gesamten Prop.-Spektrums und sorgte dafür, daß sich plötzlich aus der gesamten Geschichte des deutschen Volkes, seiner Philosophie und Literatur, seiner Kulturgeschichte, dem "preußischen Militarismus", seiner Kolonialpolitik, seiner Herrschaftsform und überhaupt allen Sparten seines politischen Lebens stets und ständig nur und ausschließlich alles das ergäbe, was der Krieg täglich an Furchtbarem vor Augen führt.

Da die meisten Menschen ohnehin keine sachliche Tiefenkenntnis auf diesen verschiedenartigen Gebieten haben und sich vor allem im Krieg naturgemäß keine mehr aneignen können, die Experten aber als Einzelgänger ohne Einfluß entweder ausgeschaltet sind oder "als Patrioten" schweigen, erfaßt die Propaganda die Bildungsgewillten nahezu aller Interessengebiete mit *ihrer* Produktion.

Sorgten doch die Ministerien — ursprünglich Foreign Office mit seinen vier "Political Departments", nach Kriegsausbruch die "Diplomatic Establishments", "News Departments", "Home Office", "Neutral Press Committee", "War Propaganda Bureau", die Presseabteilungen des Kriegsministeriums, der Admiralität, des Kriegsernährungsamtes und des Munitionsamtes — für eine "Einspannung der begabtesten Schriftsteller, Künstler (u.a. Zeichner), Redner, Fotographen (Retuscheure) und Filmproduzenten. Vom Flugzettel zur Zeitung bis zu Broschüre und Buch, von der Bildwerbung bis zum amtlichen "Untersuchungsbericht" wurde an alles gedacht und weltweit umgesetzt. Wer draußen in der Welt nicht englisch sprach, konnte es als "Gebildeter" zumindest lesen. Und das genügte. Man sparte viele Hindernisse, die sich einer fremdsprachigen Veröffentlichung in den Weg zu stellen pflegt.

Bereits im August 1914 wurde ein Official Press Bureau in London errichtet, das Informationen und Instruktionen koordinierte, Zensur ausübte, Dokumente und Berichte sammelte, zusammenstellte und an die in- und ausländische Presse vermittelte, auch Übersetzungen für wichtig gehaltener Schriften einschließlich Broschüren und Bücher veranlaßte.

Den Reigen der Propagandaliteratur eröffneten die amtlich herausgegebenen Farbbücher über die Schuldfrage des Krieges; in England das Blaubuch, in Frank-

10) Frederic Norton, "The mad dog of Potsdam", London 1914
11) H. Wanderscheck, aaO., S. 84



Vollseitiges farbiges Titelbild von "Le Rire"
Text: "Großfürst Nikolaus, wie er das deutsche Scheusal an der Nase lenkt"

reich das Gelbbuch, in Rußland das Orangebuch.

Hier bereits finden wir amtliche Veränderungen der wahren Sachverhalte durch Verschweigen wesentlicher Zusammenhänge, vornehmlich der russischen Allgemeinen Mobilmachung, ihrer langfristigen, bis in den Herbst 1913 spätestens reichenden Vorbereitung und natürlich der russischen Zielsetzungen sowie der geheimdiplomatischen Bündnisabsprachen zwischen Rußland und Frankreich sowie Frankreich und Großbritannien einschließlich der militärischen Dispositionen mit Belgien. Auch finden wir hier bereits Dokumentenfälschungen, z.B. durch Veränderung der Zeitpunkte der einzelnen Mobilmachungsmaßnahmen; ein Zeichen dafür, daß die Verantwortlichen hierfür sehr genau wußten, welche Bedeutung diesen Zusammenhängen zukommt. 12)

"Deutsche Grausamkeiten, – offizieller belgischer Bericht"



12) Siehe v. Romberg, "Die Fälschungen des russischen Orangebuches", Berlin 1922 +
Alfred v. Wegerer, "Das russische Orangebuch von 1914", Berlin 1925

DER BRYCE-BERICHT

Der nächste Schritt war der berüchtigte "Bryce-Bericht über die von den deutschen Truppen verübten Greueltaten". Mit Bedacht hatte man hierfür den in den USA gut bekannten ehemaligen Gesandten Großbritanniens, Viscount Bryce, ausgewählt. Dieser Bericht sollte zu einem gewaltigen Prop.-Erfolg der Alliierten im Weltkrieg werden und ist auf das vom Foreign Office gegründete War Propaganda Bureau zurückzuführen.

Das meiste des in diesem Bericht vorgelegten Materials entstammte zwar einer privaten, nicht-öffentlichen Untersuchung, erhielt jedoch von der britischen Regierung die amtliche Rückendeckung und verstärkte daher im neutralen Ausland, vornehmlich in Nordamerika, den Glauben an die deutschen Greuel.

"Im September 1914 bildete sich bereits in London ein Unterausschuß der belgischen Greuelkommission, in dem englische Untersuchungsbeamte mitwirkten. Während die belgische Kommission schon im August 1914 ihren ersten Bericht veröffentlichte (Commission d'enquete sur la violation des regles du droit des gens, des lois et des coutumes de la guerre: 22 Berichte) und derjenige der französischen Kommission schon am 8. Januar 1915 erschien (im 'Journal Officiel de la Republique Francaise), brauchte der englische Untersuchungsausschuß sehr viel längere Zeit. Er wurde erst im Mai 1915 fertig und konnte bei der Einfuhrung der allgemeinen Wehrpflicht in England als 'Betaubungsmittel' des englischen privaten und offentlichen Unwillens vorzugliche Dienste leisten.

Der englische Ausschuß war noch geschickter zusammengesetzt als der belgisch-französische; es gehörte zu ihm uberhaupt kein Mitglied der Regierung, dem man 'Voreingenommenheit' hatte nachsagen konnen, sondern er bestand durchweg aus unabhängigen Juristen oder juristisch gebildeten Leuten.

Der Vorsitzende des von der englischen Regierung unter Führung Asquiths eingesetzten Ausschusses war der fruhere britische Gesandte in Washington. Viscount Bryce. Die Kommission setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Viscount Bryce, Sir Frederick Pollock, Sir Edward Clarke, Sir Alfred Hopkinson, Mr. H.A.L. Fisher, Mr. Harold Cox und Mr. Kenelm E. Digby.

Der Bericht wurde unter der Bezeichnung: 'Great Britain. Report on Alleged German Outrages' ('Bericht über bezeugte deutsche Greueltaten') vom Committee on Alleged German Outrages herausgegeben und teilte in einem umfangreichen Anhang unter dem Titel 'Evidence and Documents laid before the Committee on Alleged German Outrages' sein Beweismaterial mit.[13]) Nicht weniger als 288 eng bedruckte Seiten geben Zeugnisse von Greueltaten deutscher Soldaten in Belgien, dazu Auszüge aus den Bestimmungen der zweiten Haager Konferenz und elf Faksimiles von Stellen aus angeblichen Tagebüchern deutscher Soldaten. Der Bericht und der Anhang erschienen 1916 auch in deutscher Sprache bei Harrison and Sons in London.

Im Bryce-Bericht wurden der deutschen Kriegführung noch viel schlimmere Dinge nachgesagt als in den belgischen und französischen Kommissionsberichten. Nach der Darstellung der englischen Propaganda schien der Krieg in den Köpfen der preußischen Offiziere als eine Art heilige Sendung und eine der höchsten Aufgaben des allmachtigen Staates geworden zu sein, der selber ebenso viel Armee wie Staat ist....

Jede Grausamkeit war erlaubt, wenn sie Erfolg versprach. Von den Armeeführern ausgesprochen, schien diese Lehre die Offiziere durchdrungen und selbst die Nicht-Berufssoldaten angesteckt zu haben, und führte dahin, das Toten von Nichtkämpfern als Kriegsbrauch zu rechtfertigen und sich an das Abschlachten zu gewöhnen, daß zuletzt selbst Frauen und Kinder selbstverständliche Opfer wurden. Es kann nicht angenommen werden, daß dies eine nationale Lehre war, es war vielmehr eine ausgesprochene militaristische Lehre: Ergebnis der Lehre einer herrschenden Kaste, die so lange über Krieg gebrütet, gedacht, geschrieben, geredet und geträumt hatte, bis sie hypnotisiert dem Kriegsgeist zum Opfer fiel. Diese Lehre war deutlich in den deutschen offiziellen Vorschriften über Kriegführung auf dem Lande (German Official Monograph on the Usages of War on the Land), herausgegeben vom deutschen Generalstab, ausgedrückt. In diesem Buch war die Ansicht verbreitet, daß, was auch immer militaristische Bedürfnisse angebracht erscheinen ließen, alles gesetzlich wurde. Hiernach handelten die deutschen Soldaten und Offiziere.

Der Bryce-Bericht gliederte sich in zwei Hauptabteilungen. In der ersten wurden die von deutschen Truppen in Belgien begangenen Ausschweifungen und Greueltaten beschrieben; in der zweiten die Völkerrechtsverletzungen. Der letzte Teil wurde unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet:

1. Die Behandlung der Nichtkämpfer in Belgien und Frankreich, umfassend, das Töten von Nichtkämpfern in Frankreich, die Behandlung von Frauen und Kindern, der Gebrauch von unschuldigen Nichtkämpfern als Schild und Schutz bei Ausführung militärischer Unternehmungen, Plündern, Brennen und die mutwillige Zerstörung von Besitz.

2. Vergehen im Laufe gewöhnlicher militärischer Unternehmungen, die gegen Kriegsgebräuche und gegen die Abmachungen der Haager Konferenz verstoßen, darunter das Töten der Verwundeten oder Gefangenen, das Beschießen von Hospitälern, Roten-Kreuz-Transporten und Tragbahren, der Mißbrauch der Roten-Kreuz- oder der weißen Fahne.

Alle aufgezählten Verbrechen sind nach dem Bericht durch Zeugnisse bewiesen. Es sei bewiesen, daß in vielen Teilen Belgiens wohluberlegte und planmäßig angeordnete Metzeleien an der Zivilbevölkerung geschehen sind, begleitet von vereinzelten Morden und anderen Gewalttaten, daß allgemein in der Kriegführung unschuldige Zivilisten in großer Anzahl, Manner und Frauen, ermordet wurden, Frauen mißbraucht und Kinder er-

13) H.M. Stationery Office 1915 61 Seiten. Part I: Conduct of the German troops in Belgium Part II: Breaches of Rules and Usages of War and acts of inhumanity in Invaded Territories – Appendix to the Report of the Committee on Alleged German Outrages – Contents Depositions, Diaries, Proclamations, Conventions concerning the laws and Customs of War on land.

mordet, daß Plündern, Brandstiftung und willkürliches Vernichten von Offizieren der deutschen Armee befohlen und begünstigt wurde, daß ausgearbeitete Vorkehrungen für vorsätzliche Brandstiftungen zum Kriegsausbruch getroffen waren und daß das Niederbrennen und Vernichten häufig auch ohne militärische Notwendigkeit geschah, somit in der Tat einen Teil des Systems der allgemeinen Schreckensherrschaft darstellte, daß die Regeln und Gebräuche des Krieges häufig gebrochen wurden, besonders durch die Verwendung von Zivilpersonen, darunter Frauen und Kinder als Schutz für Streitkräfte, die ins Feuer vorgingen, in geringerem Grade auch durch das Töten von Verwundeten und Gefangenen, und durch den häufigen Mißbrauch des Roten Kreuzes und der weißen Fahne. Mord, Wollust und Plündern herrschten in vielen Teilen Belgiens in einer Zeit, wie sie ohnegleichen in irgendeinem Kriege zwischen zivilisierten Nationen während der letzten drei Jahrhunderte sind." 14)



"Deutsche Grausamkeiten, – offizieller belgischer Bericht"

Als Beweise dienten die Zeugnisse von Belgiern und Engländern, die größtenteils in England, aber auch in Frankreich bekundet worden sind. Die Zeugnisse waren nicht beeidet, zuweilen wurden schriftlich vorliegende Eideserklärungen behauptet, doch auch hier ohne verläßliche, gesicherte Bestätigungen von neutraler Seite. Kein einziges dieser Zeugnisse wurde international von neutralen Sachverständigen überprüft. Die Hektik des Krieges ging über diese "Formalitäten" hinweg. Der Bericht enthielt u.a. auch die Geschichten von den "abgehackten Händen belgischer Kinder" und richtet sich damit selbst, denn gerade diese weltweites Aufsehen erregende Lüge ist — ebenso international Aufsehen erregend — nach dem Kriege widerlegt worden.

Die „abgehackten Kinderhände"

Es begann am 27.8.1914. "Times", Pariser Korrespondent meldet:

"Ein Mann, den ich nicht gesehen habe, erzählte einem Beamten der Katholischen Gesellschaft, daß er mit seinen eigenen Augen gesehen hätte, wie deutsche Soldaten einem Kinde, das sich an die Röcke seiner Mutter klammerte, die Arme abgehackt hätten." 15)

"Times" am 2.9.1914 zitiert französische Flüchtlinge:

"Sie schneiden den kleinen Knaben die Hände ab, damit es für Frankreich keine Soldaten mehr geben soll."

"Bilder des Kindes ohne Hände waren auf dem Kontinent sowohl in Frankreich wie in Italien sehr volkstümlich. Le Rive Rouge brachte am 18. September 1915 ein Bild und machte es am 26. Juli 1916 noch düsterer, indem es deutsche Soldaten zeigte, die die Hände aßen. Le Journal brachte am 30. April 1915 eine Fotografie, welche die Statue eines Kindes ohne Hände zeigte. Aber das Roheste von allem, daß keinerlei Bestandteile einer Karikatur mehr enthielt, wurde von den Alliierten zu Propagandazwecken herausgebracht und in der Critica in Buenos Aires veröffentlicht (wiedergegeben in Sphere am 30. Januar 1925). Die Überschrift dieses Bildes lautet: 'Die Bibel über alles' und darunter stand 'Lasset die Kindlein zu mir kommen'. Der Kaiser ist dargestellt mit einer Axt hinter einem ungeheuren Klotz stehend, seine Hände von Blut dunkel gefärbt. Rund um den Block liegen Haufen von Händen. Er winkt einer Frau, ihm eine Anzahl Kinder zu bringen, die sich an sie klammern; einigen von denen sind die Hände bereits abgehackt worden.

Den Kindern wurden nicht nur die Hände abgehackt, sondern sie wurden auf Bajonette aufgespießt und in einem Fall an eine Türe genagelt....

14) H Wanderscheck, aaO. S. 129 - 131
15) A. Ponsonby, aaO S. 76

Im Parlament gab es die üblichen Ausflüchte, die andeuteten, daß die Geschichte wahr wäre, wenn auch der einzige Beweis lautete 'gesehen von Zeugen'." 16)

Niemand hielt sich damit auf zu fragen, wie lange ein Kind wohl leben würde, wenn seine Hände abgeschnitten würden und keine chirurgische Hilfe da ist, um die Pulsadern abzuklemmen; — nur wenige Minuten.

Parallelen zu den drei Jahrzehnte später erfundenen "Sonderkommandos für die Gaskammern" zeichnen sich ab, die sich in einen Blausäure-vergasten Raum von 1.000 - 3.000 Leichen begeben hätten, um diese herauszuzerren: — auch sie hätten nur wenige Minuten gelebt, weil Blausäuredämpfe durch die Haut in den Körper dringen und bereits nach wenigen Minuten zum Tode führen. Auch zu den späteren "6 Millionen vernichteter Juden" schien niemand nach den konkreten, wissenschaftlichen, technischen, organisatorischen und durch Funde belegten Beweisen zu fragen. Die Größenordnungen und die Wirkung der "amtlichen Verlautbarungen" sollten sich im und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber den Jahren 1914 - 1918 noch ins Gewaltige steigern.

Der italienische Ministerpräsident Francesco Nitti schrieb später in seinen Memoiren:

"Um der Welt die Wahrheit über die augenblickliche europäische Krise nahezubringen, ist es notwendig, wieder und immer wieder die von der Kriegspropaganda geschaffenen bösartigen Legenden zu zerstören. Während des Krieges verbreitete Frankreich, gemeinsam mit anderen Alliierten, einschließlich unserer eigenen Regierung in Italien, die sinnlosesten Märchen, um den kämpferischen Geist unseres Volkes zu wecken. Die den Deutschen zugeschriebenen Grausamkeiten machten unser Blut gerinnen. Wir hörten die Geschichte von den armen kleinen belgischen Kindern, deren Hände von den Hunnen abgehackt worden waren. Nach dem Kriege sandte ein reicher Amerikaner, der durch die französische Propaganda tief gerührt worden war, einen Abgesandten nach Belgien in der Absicht, für den Lebensunterhalt der Kinder zu sorgen, deren arme, kleine Hände abgehackt waren. Er war unfähig, auch nur eines zu entdecken. Als ich noch an der Spitze der italienischen Regierung stand, führten Lloyd George und ich ausgedehnte Untersuchungen durch, um die Wahrheit dieser entsetzlichen Anschuldigungen, von denen einige zum mindesten bis auf Namen und Orte genau mitgeteilt worden waren, zu ermitteln. Jeder untersuchte Fall erwies sich als eine Legende." 17)

Auch der Papst war mit der Untersuchung betraut worden. Colonel Repington schrieb in seinem "Diary of the World War", Band II, S. 447:

"Kardinal Gasquet teilte mir mit, daß der Papst versprochen hätte, einen großen Protest vor der Welt zu erheben, wenn ein einziger Fall der Entehrung belgischer Nonnen oder des Abhackens von Kinderhänden bewiesen werden konnte. Eine Untersuchung wurde angeordnet und viele Fälle mit Hilfe des belgischen Kardinals Mercier geprüft. Nicht e i n Fall konnte bewiesen werden." 17)

Gegen den Bryce-Bericht wurde seitens der deutschen Regierung keine Verwahrung eingelegt, offensichtlich war man sich der Bedeutung dieses Berichtes für die alliierte Propaganda nicht bewußt. Man begnügte sich mit deutschen nicht-amtlichen Gegenbroschüren, die die Verleumdungen, Ungenauigkeiten, Irrtümer, Fälschungen und bewußte Fantasiegreuel nachgewiesen haben (Carl Clemen, "Die deutschen Greuel in Belgien und Nordfrankreich"; Marie Luise Becker, "Ein Beitrag zur Aufklärung der feindlichen Greuelberichte"; Wilhelm Marten, "Die Lüge im Solde Englands, eine Auseinandersetzung mit dem Bryce-Komitee-Bericht").

Auch das Thema "Antisemitismus" wurde schon damals genutzt, obgleich bekanntlich die deutsche Monarchie die Juden in Deutschland außerordentlich wohlwollend behandelt hatte. So gab das Ende 1914 unter dem Ehrenvorsitz des britischen Premiers Asquith gegründete "Central Committee for National Patriotic Organisations", dem zahlreiche Prop.-Vereinigungen unterstellt wurden, eine Flugschrift heraus, betitelt mit "Jews and the War". Inhalt: Während England judenfreundlich sei, herrsche in Deutschland der Antisemitismus. Daher werde erwartet, daß die verbitterten und verfolgten Juden nach England kommen, um für den Sieg der Alliierten mitzukämpfen. So werde auch sichergestellt, daß die versklavten Juden vom deutschen Joch befreit würden. Das Vorwort schrieb Leopold de Rothschild. Die Flugschrift wurde mehrsprachig vertrieben.



Alliierte Kriegskarikatur: Unterschrift: "Lasset die Kindlein zu mir kommen"
F. Avenarius, "Die Weltkarikatur in der Völkerverhetzung", München 1921, S. 166

16) A. Ponsonby, aaO. S. 76 - 77
17) A. Ponsonby, aaO. S. 79

FRANKREICH STAND NICHT NACH

Bereits während des Ersten Weltkrieges entwickelten die Publizisten der "Alliierten und Assoziierten Mächte", vornehmlich Pressezar Lord Northcliffe in England und die Pressegewaltigen in Frankreich, eine neuere Art Lügen, als die bisher schon üblichen. Dem Gegner wurden Verbrechen angedichtet, also frei erfundene Missetaten unterstellt und in Massenauflage mit Hilfe der modernen Technik empört gegeißelt. Dazu dienten gefälschte Bilder, anfänglich Karikaturen, später dann gefälschte Fotos. Dies nach dem Motto: Wer seinen Feind zum Verbrecher stempelt, erwirbt damit die Vollmacht zu allen Verbrechen gegen ihn und weiß sich auf diese Weise mit dem Aufruf für Freiheit, Gerechtigkeit, Humanität, Demokratie und Fortschritt einzustehen, bei fernab lebenden Völkern zu empfehlen und diese noch zu veranlassen, mitzukämpfen gegen "die Verbrecher an der Menschheit". Zumal, wenn man, wie Großbritannien und Frankreich und auch die USA selbst Imperialmacht ist und weltweite publizistische Sprachrohre besitzt, findet man Gehör und Glauben — und: keine Richtigstellung. Denn der Gegner verfügt in jenen Räumen nicht über derart weitreichende publizistische Machtinstrumente.

Eine solche oder ähnliche Propaganda wurde nicht von Deutschland betrieben, denn die deutsche Regierung und die deutschen Publizisten wußten sich im Recht und hatten keine Eroberungspläne und verstanden sich im übrigen auch nicht auf diese gemein-hintertückische Politik. Anders sah die Moral in London und Paris aus. Einem anonym gebliebenen "französischen Chefredakteur" verdanken wir durch sein Buch "Hinter den Kulissen des französischen Journalismus", das 1925 in Berlin erschienen ist (vgl. auch Georg Huber, "Die französische Propaganda", München 1928 oder Arthur Ponsonby, "Absichtliche Lügen in Kriegszeiten", Seeheim/Bergstraße 1967), die Kenntnis folgenden Sachverhalts:

"... Wenn man die Lüge zu einem wissenschaftlichen System reduziert, sie dick auftragt und mit großem Aufwand an Mühe und genugend Geldmitteln als reine Wahrheit über die ganze Welt verbreitet, kann man auf lange Zeit ganze Nationen täuschen und für Ziele, an denen sie nicht das geringste Interesse haben, auf das Schlachtfeld treiben. Wir haben dies zur Genüge wahrend des letzten Krieges gesehen und werden es im nächsten sehen, durch den eine gütige Vorsehung in plumper Weise versuchen wird, das Problem der Überbevölkerung zu lösen.

Wir erkannten sofort und sehr richtig, daß es nicht genügt, die Massen für den Krieg zu entflammen und den Feind als gefährlichen Friedensstörer und den schlimmsten Bedroher der Menschheit hinzustellen, um so der Anklage der Kriegsschuld zu entgehen.

Wir haben nicht auf Lord Northcliffes Methoden gewartet. Wir erfaßten im Nu, wie wichtig es war, die öffentliche Meinung für unsere mehr oder weniger gerechte Sache zu begeistern. Schon drei Tage nach Ausbruch des Krieges verkündete Viviani ein Gesetz, das am gleichen Tage von Kammer und Senat angenommen wurde und als erste Rate für eine wirksame Propaganda die Kleinigkeit von fünfundzwanzig Millionen Goldfranken vorsah, die zur Errichtung des

Pressehauses (Maison de la Presse),

eines Riesengebäudes in der Rue Francois 3, fünf Stockwerke hoch ohne Kellergeschoß mit den Druckmaschinen und ohne Erdgeschoß mit dem großen Versammlungssaal, dienten. Hier herrscht ein lebhaftes Gehen und Kommen wie in einem Bienenstock. Lastwagen fahren vor, ebenso Autos mit wichtig aussehenden Leuten. Die zweihundert Räume enthalten die Werkstätten, Büros, Sprech- und Empfangszimmer, in denen jene kriegstollen Helden residieren, deren Mut mit dem Grad der Entfernung von den Schützengräben wächst. Vom Keller bis zum Glasdach im fünften Stock ist alles die Verkörperung konzentrierter Propaganda. Im Keller standen die Maschinen für Druck und Reproduktion. Unter dem Glasdach arbeitete die foto-chemigrafische Abteilung. Ihre Hauptarbeit bestand in der Herstellung von Fotos und Schnitzen von Holzfiguren mit abgeschnittenen Händen, ausgerissenen Zungen, ausgestochenen Augen, eingeschlagenen Schädeln und bloßgelegten Hirnen. Die so hergestellten Bilder wurden als unwiderlegbare Beweise deutscher Greueltaten in alle Teile der Welt gesandt, wo sie nicht verfehlten, die gewünschte Wirkung zu erzielen. In den gleichen Räumen wurden gefälschte Fotos von zerschossenen französischen und belgischen Kirchen, geschändeten Gräbern und Denkmälern und Stätten der Verwüstung und Vernichtung gemacht. Das Zusammenstellen und Ausmalen dieser Stätten wurde von den besten Bühnenmalern der Großen Pariser Oper ausgeführt. Das Pressehaus war der nimmermüde Brunnen, dem unaufhörlich falsche Kriegsberichte und erfundene Nachrichten von Etappe und Front, die gemeinsten und brutalsten Verleumdungen des Gegners, die verblüffendsten Erfindungen niederträchtiger, ihm zugeschriebener Handlungen entsprudelten. Das so verbreitete heimtückische aber wirksame Gift hat eine Unzahl wohlmeinender aber argloser Leute irregeführt und beeinflußt... Während des Krieges wurde die Lüge eine patriotische Tugend. Sie wurde uns durch Regierung und Zensur aufgezwungen und wegen der Gefahr, den Krieg zu verlieren, als Notwendigkeit angesehen. Außerdem brachte das Lügen Gewinn und oft auch öffentliche Ehrungen. Es hätte keinen Zweck, den Erfolg der Lüge abzuleugnen, welche die Presse als bestes Mittel einer ausgedehnten und schnellen Verbreitung benutzte. Die größten Anstrengungen wurden gemacht, um jedes Wort des Feindes als Lüge und jede Lüge von uns als reine Wahrheit abzustempeln. Alles segelte unter der Flagge der "Propaganda".

Inzwischen sind wir soweit, daß die Kriegslügen im Frieden fortgesetzt, unentwegt gesteigert, auf die Monopolmedien Rundfunk und Fernsehen ausgedehnt, in die wissenschaftliche (historisch-politische) Literatur eingegeben und mit den Mitteln der Staatsmacht dogmatisiert werden!

In der Reichstagssitzung vom 2. April 1917 hielt der Berliner Schriftsteller Ernst Collin einen Vortrag über das Thema "Die Mittel zur Aufklärung und Völkerverhetzung im Kriege durch Wort und Bild". In diesem Vortrag führte er u.a. aus:

"Besonders bedauerlich ist, daß die besten französischen Künstler ihr Schaffen in den Dienst dieser Völkerverhetzung gestellt haben. So entstand eine Flut von Schmähungen, die zu vielen Tausenden in Frankreich und in den neutralen Staaten verbreitet wurden. Die französische Regierung ließ ihre Denkschrift über die deutschen Greueltaten in Frankreich von 40 Steinzeichnungen begleiten, deren Motive so geschmacklos und gemein sind, daß, wie Dr. Otto Grautoff im 'Plakat' erzählt, es nicht möglich ist, sie in einer deutschen Zeitschrift wiederzugeben. Alle Blätter dieses Albums, auf denen die Deutschen großtenteils als Orang-Utangs dargestellt sind, wurden einzeln als Postkarten vervielfaltigt und vertrieben und um Weihnachten 1915 von der französischen Presse als 'schönstes Neujahrsgeschenk für Familien' empfohlen. Der in französischen Diensten stehende hollandische Zeichner Raemaekers, der vom *Journal* verpflichtet wurde, täglich eine deutsch-feindliche Karikatur zu liefern, hat mit seinen widerwärtigen Zeichnungen ... hinter den französischen Künstlern nicht zurückgestanden. Die derbsten und rohesten Beschimpfungen Deutschlands finden wir in den Sonntagsbeilagen des *Petit Journal* und des *Petit Parisien*, die je eine Million Abonnenten haben. Da hat eines dieser Blätter eine Darstellung gebracht von Frau von Hindenburg im Kreise mehrerer Damen ihres Gefolges, im Begriff, ein Schloß auszurauben. Sie unterweist Soldaten, die Garderobe der Schloßherrin in ihre Koffer zu packen. Frau von Hindenburg und die übrigen Damen sind auf diesem Blatt als jugendlich schlanke Pariser Modepuppen in den Kleidern der letzten Mode dargestellt! — Derartige französische 'Kultur-Dokumente' ließen sich noch um viele vermehren."

So das Original
Im Hauptquartier am Kartentisch
Einzelheiten der Karte sind nicht erkennbar
V.l.n.r.: Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, Kaiser Wilhelm II und General Erich Ludendorff



So die Fälschung. Die Schrift auf der Karte ist englisch. Gab die französische Zeitung "Les Annales" am 27.1.1918 den Schwindel nur weiter?

Der Hintergrund ist wegretuschiert, die Gesichtszüge zum Negativen verändert ("Boche-Typ"), die Karte so dargestellt, als sei Eroberung und Annektion des gesamten Balkans, eines Teiles von Rußland und auch Polens abgesprochene Sache.

„Germany's dishonoured Army"

Die deutschen Gegenbroschüren gegen den Bryce-Bericht beantwortete ein J.M. Morgan mit einer neuen Propagandaschrift, betitelt "Germany's dishonoured Army". Sie baute auf dem Bryce-Bericht auf, ging jedoch noch darüber hinaus und wurde in London 1915 als offizielles Untersuchungsergebnis veröffentlicht. Die 1916 erschienene deutsche Übersetzung erhielt den Titel "Deutsche Greueltaten in Frankreich". Aussagen von 2.000 - 3.000 Soldaten und Offizieren, Engländern und Franzosen, hätten ergeben, daß nicht nur die deutschen Soldaten grausam, sadistisch, ehrlos kämpfen und sich entsprechend gegenüber der Zivilbevölkerung verhalten würden, sondern daß dies die Ergebnisse der Führungsanweisungen von Staat und Armee in Deutschland seien. Für die Deutschen sei Krieg ein normaler "Kulturzustand". Die britischen Zeitungen verbreiteten weltweit spaltenlange Berichte aus dieser Broschüre. Leider hat die deutsche Regierung auch den Morgan-Bericht nicht sogleich detailliert zerpflückt, ja sie hat sogar amerikanische Journalisten, die eine selbständige Nachprüfung der Bryce- und Morgan-Berichte vornehmen wollten, mit dem Hinweis auf die Kampfzonen-Sperrgebiete und Spionagegefahr zurückgewiesen.

Die britischen Broschüren dieser Art häuften sich. Es folgten z.B. Morgans "Additional Records of German Atrocities in France" und die vom "Parliamentary Recruiting Committee" herausgegebene Flugschrift "Truth about German Atrocities: Founded on the Report of the Committee on Alleged German Outrages". Des weiteren Arnold J. Toynbee's Propagandaschriften "The German Terror in France" und "The German Terror in Belgium" (beide London 1917), die ebenfalls hohe Auflagen erreichten. Für weitere Bekanntmachungen sorgten die britischen Zeitungen. Auch die französische Propaganda bediente sich der gleichen Mittel, teils mit offiziellen, teils halbamtlichen Ausgaben.

In einem Handbuch der National Security League "War Facts and Peace Problems", London 1919 (Herausgeber Arthur L. Froshingham) wurde zusammenfassend noch einmal alles aufgeführt, sozusagen für die Friedenszeit und die "Wissenschaft" festgehalten: Es gab nahezu alles — so schien es —, was überhaupt nur möglich erscheinen konnte. Erst der Zweite Weltkrieg und die Zeit nach 1945 sollten zeigen, wie ungeheuer groß dennoch die Räume waren, in die sich die krankhafte Fantasie der Greuelpropagandisten noch ausweiten konnte. Doch bezogen auf die Jahre 1914 - 1918 gab es Folterungen, Verstümmelungen, Niedermetzelungen von Zivilisten, willkürliche Verwüstungen, Beschießung von Lazaretten und sonstigen Mißbrauch des Roten Kreuzes, Mißhandlung von Kriegsgefangenen, systematische Schändung und Mord von Frauen, Brandstiftungen, Kindermorde, sadistische Orgien, gekreuzigte Kanadier. Daß es sich hierbei um Lügen handelte, wurde z.T. noch während des Krieges im britischen Unterhaus eingestanden, was jedoch in der Massenpresse keinen Niederschlag gefunden hat.

"Viele Greuelberichte konnten sich nicht genug tun, immer neue Verbrechen und Mißhandlungen auszudenken, die die deutschen Truppen in Nordfrankreich und Belgien begangen haben sollten. So treiben deutsche Offiziere Frauen und Kinder vor den Truppen her, um den Feind am schießen zu verhindern, deutsche Soldaten verbrennen verwundete Feinde lebendig, vergewaltigen junge Frauen, verstümmeln und verbrennen sie, deutsche Ärzte durchschneiden den Gefangenen die Sehnen, deutsche Soldaten ziehen Gefangene nackt aus, binden sie an die Räder von vorwärts eilenden Kanonenwagen, kleine Kinder werden mit Bajonetten durchbohrt. Die 'Times' vom 1. Oktober 1914 waren der Meinung, daß jedes deutsche Regiment in Belgien eine besondere Maschine besaß, um die Gebäude mit Petroleum zu übergießen, und auch eine Abteilung methodischer Mordbrenner umfaßte, die in den besonderen Künsten der höheren Zivilisation, wie sie an der Berliner Universität gelehrt wurde, ausgebildet war.[18]) Jede deutsche Kolonne schien auch eine Schar Filmschauspieler bei sich zu haben, welche bei passenden Gelegenheiten Zivilpersonen, die auf die Soldaten schossen, darstellten." [19])

"Das berühmteste Beispiel der englischen Greuelberichte ist der Fall der Leichenfabrik. Die Kadaverlüge, die während des Krieges den Haß gegen die Deutschen bis zum Siedepunkt gesteigert hat, vor allem in Amerika und in China gewaltiges Aufsehen erregte, wurde von den Engländern erfunden. Die Berichte wurden von dem konservativen Abgeordneten General Charteris, der 1916 und 1917 Leiter des militärischen Nachrichtendienstes im englischen Hauptquartier war, ausgegeben. Die Berichte, wonach die Deutschen ihre Soldatenleichen gekocht hätten, um Fett aus ihnen zu gewinnen, wurden von Charteris, der genau wußte, daß bei der Überlegenheit des Nachrichtenwesens diese Fälschung schon ihre Wirkung tun würde, zunächst verwandt, um in China Stimmung gegen Deutschland zu machen.[20])

Charteris erhielt in seiner Eigenschaft als Chef des Nachrichtendienstes der britischen Armee einen Stoß Schriftstücke, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden waren,

---

18) Financial News, 29. September 1914
19) H. Wanderscheck, aaO., S. 138
20) George Aston, "Secret Service", London 1930, S. 283 + Bertrand Russell, "These eventful Years", London 1920, S. S. 381 ff

darunter auch zwei Photographien. Die eine zeigte einen Eisenbahnzug mit toten Pferden, die hinter die Front befordert wurden, um dort in Dunger umgewandelt zu werden, die andere einen Zug mit toten Soldaten, die hinter der Front beerdigt werden sollten. Auf dem Bilde mit den toten Pferden stand das Wort 'Kadaver'. Charteries, der den Ahnen- und Totenkult der Chinesen kannte, ließ die Aufschrift 'Kadaver' an den deutschen Totenwagen heften und das Bild an eine chinesische Zeitung in Shanghai schicken. Sechs Wochen später erschien in einem englischen Magazin der Brief eines Chinesen, der die Geschichte von dem 'grauenvollen Auskochen deutscher Soldatenleichen', die in China gedruckt worden war, enthielt. Ein entrusteter Engländer, der den Brief gelesen hatte, schrieb einen Brief an die 'Times', in dem er die Ansicht vertrat, das Bild müsse eine Fälschung sein, weil das Wort Kadaver im deutschen nur fur Tierleichen gebraucht werde. Ein englischer Arzt widersprach dem mit der Behauptung, er habe wahrend seiner Studienzeit in Österreich erfahren, daß in den dortigen Anatomien das Wort Kadaver ublich sei, und er halte die Geschichte daher fur wahr.

Die ganze englische Presse ubernahm den Greuelbericht, verwertete ihn für Propagandazwecke in neutralen Landern und im Osten, wo er besonders geeignet erschien, den Buddhisten, Hindus und Mohammedanern Abscheu einzuflößen. Die englische Zeitschrift 'Punch' brachte die Zeichnung einer Leichenfabrik. Die Kadaverluge kam im englischen Unterhaus zur Sprache, und als sie an Charteris verwiesen wurde, erklärte er, er halte die Deutschen zu allem fahig!...

Die Greuelluge wurde erst 1925 durch Charteris selbst gelegentlich eines Diners des National Arts Club in New York und eines Vortrages uber die Propaganda des Weltkrieges enthullt." 21)

General Charteris war nicht nur Unterhausabgeordneter, sondern ausgerechnet der Mann, der bis November 1917 die militärische Nachrichtenabteilung beim Großen Hauptquartier leitete und damit auch alle Maßnahmen der britischen Zensurbehörden überwachte! "Amtlicher" ging es wohl kaum! Angebliche "historische Tatsachen, die von Amts wegen zur Kenntnis zu nehmen sind, ohne sie auf ihre Richtigkeit hin überprüfen zu dürfen", sollten später im Londoner Vertrag vom 8.8.1945 (Artikel 21) zwischen der Sowjetunion, Großbritannien, USA und Frankreich für die gesamten Nachkriegsprozesse von 1945 bis zur Gegenwart eine ungeheure weltgeschichtliche Auswirkung erlangen. Welches Unrecht man mit dieser Verankerung von offiziellen Lügen in der Rechtsprechung "demokratischer Staaten" festschreiben kann, haben jene gewissenlosen Leute bereits im Ersten Weltkrieg gelernt und praktiziert.

Zur Herstellung von Seife und Glyzerin aus Soldatenleichen schrieb die *"Times"* am 16.4.1917:

"Einer der Konsuln der Vereinigten Staaten berichtete nach seiner Abreise aus Deutschland im Februar 1917 in der Schweiz, daß die Deutschen aus den Körpern ihrer Toten Glyzerin destillierten."

– "Wir kommen durch Everingcourt. Es liegt ein dumpfer Geruch in der Luft, als ob Kalk gebrannt würde. Wir passieren die große Kadaververwertungsanstalt dieser Armeegruppe. Das hier gewonnene Fett wird in Schmieröle umgewandelt, und alles andere wird in der Knochenmühle zu einem feinen Staub gemahlen, der als Beimischung zum Schweinefutter und als Dunger verwertet wird – nichts darf verlorengehen." 22)

Gefälschte Fotografien spielten schon damals eine große Rolle. Für die Front- und Kriegspropagandazeichnungen hatte der holländische Maler Louis Raemaekers ein meisterhaftes Geschick entwickelt, dessen unerschöpfliche Einbildungskraft sich mit einem grenzenlosen Haß auf Deutschland paarte.

"Wenn man auf einen Blick nichts als ein ödes Feld und einen im Stacheldraht hängenden verblutenden Soldaten erblickte, auf einem anderen Bild das gefesselte, geknebelte, unschuldige Belgien in den Handen der barbarisch grinsenden, bewaffneten deutschen 'Kultur', so mußten sich solche anklägerischen Zeichnungen unauslöschlich in die Herzen der Massen einbrennen. Raemaekers malte den Hunnen, wie er die Volker zertrampelte, er zeichnete den Hunnen als Riesen-Menschenfresser, er erfand symbolische Greuelgestalten von gräßlichem Ausmaß. Seine Hetzkarikaturen sind, um einen Ausdruck von Avenarius entsprechend anzuwenden, zu Organen der Haßmythenbildung geworden, deren Wirkung man noch heute bei den ehemaligen Gegnern feststellen kann. Was eine verdorbene Einbildungskraft nur ersinnen konnte, zeichnete Raemaekers: Den Über-Hunnen, den Kaiser als Massen-



— Il est très bon de garde : c'est un berger allemand! Dessin de A. Cézard.

Uberschrift: Das Nutzbarmachen der Kriegsgefangenen
Unterschrift: "Er ist sehr gut zum Bewachen. 's ist ein deutscher Schäfer!"
(aus "Le Rire rouge", Nr 38, 7 Aug 1915)

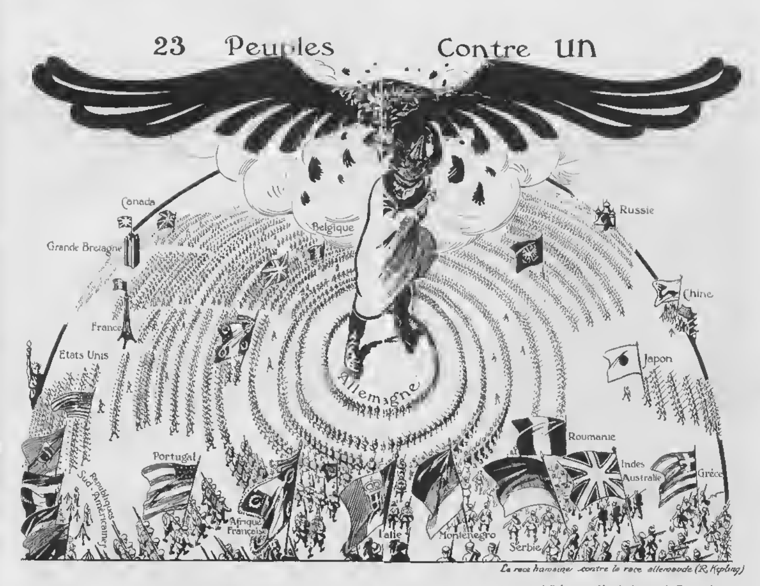
21) H Wanderscheck, aaO , S 139 140
22) Arthur Ponsonby, "Lugen im Kriege", London 1928, dt Ubersetzung "Lugen in Kriegszeiten", Berlin 1930, S. 100.

Kinderschlächter und die deutsche 'Über-Kultur' als Halbgorillatum. Die angeblichen deutschen Greueltaten gaben ihm den willkommensten Stoff zu immer neuen zeichnerischen Verleumdungen.

Die Symbolisierung des Todes durch das Totengerippe fand auch bei Raemaekers eine satirische Lösung. Er zeichnete den Tod in einer Form, die einzig den Gegner und niemals das Allgemeine des Krieges traf. Die Symbolik des Todes als Totengerippe, das Knochengerüst als Symbol des Todes, die Verwendung dieses Motives im Dienst der propagandistischen Karikatur spielte bei Raemaekers eine große Rolle. Der Kaiser als Tod, Deutschland als Totengerippe war ein häufig wiederkehrendes Motiv, wobei die Alliierten, symbolisch als 'Das Leben' dargestellt, über den Tod siegten.

Kein Kriegszeichner hat der englischen Propaganda so wertvolle Dienste geleistet wie Raemaekers. Seine Begabung war vielseitig, seine Zeichnungen wirkten in ihrer Gehässigkeit unübertrefflich, seine Schaffenskraft blieb unerschöpflich, seine Erfindungsgabe ohne Grenzen. Neben ihm blieb fast die ganze englische Bild- und Karikaturpropaganda zweitrangig." 23)

Raemaekers Zeichnungen hatten mehr Propagandawert als ganze Bände britischer Prop.-literatur zusammen.



Ganz besonders lehrreich sowohl für die Technik der Karikatur überhaupt, als auch für den Mangel an Besonnenheit, mit dem die französische jetzt rechnet und augenscheinlich rechnen darf, ist dieses große Doppelbild aus den „Lectures pour tous" vom August 1917. „Die menschliche Rasse gegen die deutsche". „23 Völker gegen eins". Trotzdem wir ausweislich von Hunderten und Tausenden feindlicher Spottbilder Feiglinge sind, halten sich Kaiser und Adler in ihrem kleinen Land. Kein Wunder, wenn es solche Riesen sind. Lassen wir aber die allegorischen Riesen weg, wie im nächsten Bild . . .

"Die menschliche Rasse gegen die deutsche – 23 Völker gegen eins"

(aus: "Lecturas pour tous" vom August 1917)

---

23) H. Wanderscheck, aaO., S. 171

LÜGEN ANDERER ART

Doch dann kamen Lügen noch ganz anderer Art: Die Deutschen, geschworene Feinde der "Monroe-Doktrin", putschten Mexiko gegen die USA auf und wollten in Südamerika ein Kolonialreich erwerben (Präsident F.D. Roosevelt sollte 1940 Gleichartiges erzählen, wobei er noch hinzudichtete, er habe eine Landkarte der "Nazis" entdeckt, die von einer beabsichtigten deutschen Invasion in Südamerika künde). Bemerkenswert bleibt, daß Derartiges bereits während des Ersten Weltkrieges praktiziert wurde.

Dann die falschen "Siegesmeldungen". In Berlin sei (bereits 1915) die Revolution ausgebrochen, Österreichs Nationalitäten befänden sich in Aufruhr. Ein zeitgenössischer Bericht:

"Lüttich wehrte sich heldenmütig, nachdem es schon längst gefallen war, und hunderttausend Deutsche fanden davor ihr Grab. Die Russen belagerten Wien und standen beständig einige Meilen vor Berlin, und es war nur verwunderlich, daß sie noch nicht hingelangt waren. Der deutsche Kaiser war unzählige Male verwundet, wohl jeder seiner Söhne ein- und mehrmals getötet oder in Gefangenschaft geraten, besonders der Kronprinz bewies eine erstaunliche Fertigkeit darin, immer wieder zu sterben und immer wieder aufzuerstehen. Das Elsaß und der größte Teil Lothringens war natürlich in französischen Händen, denn die Deutschen flohen überall, und das war das Beste für sie, was sie tun konnten, denn sie wurden sonst brigadeweise vernichtet. Hielten sie aber irgendwo Stand und trugen einen kleinen Erfolg davon – pah, das nutzte ihnen gar nichts, denn der Krieg war ja von vornherein entschieden. In England war ein entsetzlicher Explosivstoff erfunden, das Turpin. Eine damit gefüllte Granate ertötete alles Leben im Umkreis eines Kilometers. ..."

"...Es wurde dadurch den neutralen Staaten eine falsche Meinung von den Machtmitteln der Feinde Deutschlands und von der Stärke der beiden verbündeten Kaiserreiche beigebracht, und die Deutschen, die draußen lebten, wurden in die größten Sorgen und Kümmernisse gestürzt. Unzählige Briefe von Auslandsdeutschen, die später in die Heimat kamen, sind rührende und ergreifende Zeugnisse für den furchtbaren Druck, unter dem diese Leute lebten. Sie hörten immer nur von deutschen Niederlagen und von schrecklichen Dingen, die in Deutschland oder gegen Deutschland geschahen, sie konnten sich aus dem Lügengestrüpp nicht herausfinden und hielten ihr Vaterland für verloren.

Vielleicht noch schlimmer und bedrückender wirkte es auf ihr Gemüt, daß sie es auch für entehrt halten mußten, denn die feindliche Hetzpresse legte es vor allem darauf an, den guten Namen der Deutschen in den Kot zu ziehen, den deutschen Truppen und ihren Führern die abscheulichsten Gemeinheiten anzudichten.

In Belgien war der Franktireurkrieg entfesselt, wofür, wie jetzt erwiesen ist, die belgische Regierung selbst die Verantwortung trägt. Nun ist es Kriegsrecht, daß die Bauern, die ohne Abzeichen und ohne einem Kommando zu unterstehen aus dem Hinterhalte schießen, den Mördern gleich geachtet und mit dem Tode bestraft werden. Das mußte hier in vielen hundert Fällen geschehen und mußte auch an Frauen vollstreckt werden, denn die belgischen Weiber waren zum Teil zu Megären geworden und ließen sich größere Schändlichkeiten zuschulden kommen, als die Männer. Ebenso ist es Kriegsrecht, daß Ortschaften niedergebrannt werden, deren Bewohner sich am Kampfe beteiligen. Das ist sehr hart, aber notwendig zur Sicherung der Soldaten gegen ruchlose Überfälle, und eine Truppe, die sich in steter Todesgefahr befindet, hat ein Recht darauf, sich mit allen Mitteln wenigstens gegen den Meuchelmord zu sichern. Darum mußten zahlreiche belgische Dörfer in Brand gesteckt, auch an russischen Grenzorten, so an dem Städtchen Kalisch, mußte ein derartiges Strafgericht vollstreckt werden. Bilder solcher halb- oder ganz zerstörter Ortschaften füllten nun alle englischen illustrierten Zeitungen. Dazu wurden die haarsträubendsten Schauergeschichten erzählt von den Greueltaten, die von den deutschen Barbaren an der wehrlosen Bevölkerung verübt worden seien. Noch lauter wurden die Auflagen, als ein Teil der Stadt Löwen wegen eines blutigen Widerstandes ihrer Bürger zerstört werden mußte, und am wüstesten wurde der Alarm, als die Deutschen die uralte prachtvolle Kathedrale von Reims zu beschießen wagten. Die Franzosen hatten auf ihre Zinne einen Beobachtungsposten aufgestellt und benutzten das Gotteshaus als Deckung für ihre Artillerie. Die Deutschen gingen demgegenüber von dem richtigen Grundsatz aus, daß ihrer Soldaten Blut und Leben höher stände, als alte Kunstwerke von Stein und nahmen die Franzosen trotz ihrer Deckung unter Feuer, wobei natürlich der Bau beschädigt werden mußte. Sofort erhob sich auf das Zeichen der englischen und französischen Presse ein Entrüstungssturm von allen Seiten, ein Wutgeheul in der ganzen Welt. Überall in den kriegführenden und in den neutralen Landen wurden Versammlungen abgehalten und flammende Proteste dagegen erhoben, daß die Deutschen den Krieg in barbarischer Weise führten und sogar gegen Kunstwerke ersten Ranges ihre Geschütze richteten. Natürlich verschwiegen die Zeitungen, die diesen Sturm erregten, wohlweislich, daß die Franzosen den wundervollen Bau zum Kriegsmittel gemacht hatten. Ebenso verschwiegen sie, daß seine Beschädigungen durch die deutschen Soldaten leicht wieder herzustellen waren und den künstlerischen Eindruck des Bauwerkes nicht einmal gestört hatten. Das kam nachher an den Tag und mancher, der im Übereifer mit protestiert hatte, mag sich, als er das erfuhr, selbst lächerlich vorgekommen sein. Bei vielen war der Protest überhaupt nichts weiter als eine große Heuchelei, denn sie hatten den Dom, um dessentwillen sie sich ins Zeug legten, niemals gesehen. Es bedeutete für ihr geistiges Leben nicht das mindeste." 24)

24) Paul Schreckenbach, "Der Weltbrand – Illustrierte Geschichte aus großer Zeit", Leipzig 1920, Bd. I, S. 96

"Aber das Lügenspiel erreichte einen noch höheren Grad der Gemeinheit. Es war längst bekannt geworden, daß unsere Feinde sich solcher Waffen bedienten, die völkerrechtlich verboten sind. In Maubeuge waren riesige Vorräte sogenannter Dum-Dum-Geschosse gefunden worden und Maschinen zu ihrer Waffenherstellung. Die Militärattaches der neutralen Staaten hatten sich zu ihrem Erstaunen davon überzeugen können. Trotzdem wagte es die Dreiverbandspresse, den Spieß umzudrehen und die Deutschen der Verwendung solcher Geschosse zu beschuldigen. Sogar der Präsident der französischen Republik erniedrigte sich zu dieser Lüge, die er in einem offiziellen Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten auszusprechen wagte. Ebenso wurden alle Greuel, die von französischen und belgischen Soldaten und besonders von den Franktireurs verübt worden waren, den Deutschen angedichtet." 25)

"In der 'Times' vom 17. April 1917 erschien via 'l'Independance Belge' ein Bericht der Zeitung 'La Belgique' (Leyden) vom 10. April mit einer langen und ausführlichen Darstellung der Fabrik einer Deutschen Abfallverwertungs-Gesellschaft in der Nähe von Koblenz. Dort treffen Zugladungen ein, angefüllt mit den nackten Körpern deutscher Soldaten, die mit Draht gebündelt sind. Diese werden langsam in Kesseln gekocht, wobei man Stearin und gereinigte Öle gewinnt."

"In der 'Times' vom 20. April 1917 stand eine Geschichte, die der Sergeant B., von den Kents erzählte, daß ein Gefangener ihm gesagt hätte, die Deutschen kochten ihre Toten als Kriegsvorräte und Schweine- und Geflügelfutter ein. 'Der Kerl erzählte mir, daß die Deutschen ihre Margarine 'Leichenfett' nennen, weil sie vermuten, daß sie daher stammt.' " 26)

Man kann zu dem Umgang mit der Wahrheit im Kriege verschiedene Standpunkte einnehmen. Entweder man rechtfertigt Lügen als Kampfmittel und Kriegsnotwendigkeit im machiavellistischen Sinne, so hat es die französische Propaganda gemacht. Oder man hält an dem Grundsatz der Wahrhaftigkeit fest. Dann muß man sich auf den Vorwurf der Heuchelei gefaßt machen, wenn man dagegen verstößt.

Der französische Gelehrte Maurice Bourgeois, der selber in der Propagandazentrale gegen Deutschland tätig war, anerkennt, daß das deutsche Volk durch die Propagandaflugschriften betrogen worden sei; er findet aber die Rechtfertigung für den Betrug in der Kriegsnotwendigkeit und im Erfolg.[27] Anfang des Krieges kam es noch vor, daß ein Teil der Wahrheit über die französische Politik in die Flugblätter für die deutschen Soldaten hineingeriet. Die Abwurfzeitung "Feldpost" schrieb am 7. Oktober 1915:

"Die Verbündeten sind fest und einig entschlossen, erst dann aufzuhören, wenn ihr Erfolg sich als vollständig und endgültig darstellt."

Und am 10. Oktober hieß es:

"Jetzt muß und wird der Kampf bis zur finanziellen und kommerziellen Vernichtung Deutschlands geführt werden."

Derartige unangebrachte Offenheiten kamen später, nach dem Eintritt Hansis[28] in das Büro, nicht mehr vor. Die französische Propaganda gab jetzt die Parole der Befreiung des deutschen Volkes vom Militarismus aus und blieb ihr bis zum Ende des Krieges treu.[29]

25) Paul Schreckenbach, "Der Weltbrand — Illustrierte Geschichte aus großer Zeit", Leipzig 1920, Bd. I, S. 98

26) A. Ponsonby, "Lugen im Kriege", aaO. S 101

27) Hans Thimme, "Weltkrieg ohne Waffen — Die Propaganda der Westmachte gegen Deutschland, ihre Wirkung und ihre Abwehr", Stuttgart - Berlin 1932, S. 66 - 67

28) Hansi = Johann Jakob Waltz, elsassischer Zeichner, franzosischer Propagandaoffizier

29) Hans Thimme, "Weltkrieg ohne Waffen", S 148 - 149

Die "Freie Zeitung" in Bern arbeitete eng mit der französischen Propagandaleitung zusammen, forcierte beständig den Haß der Franzosen gegen Deutschland und lieferte der französischen Politik die Stichworte für noch schärferes Vorgehen gegen das deutsche Volk und für einen kompromißlosen Frieden. (Man fühlt sich an ähnliche Leute im und nach dem Zweiten Weltkrieg erinnert!). Im Jahre 1920 ging diese Emigrantenzeitung ein, sie hatte keine Chance in Deutschland.

Der britische Schriftsteller E. Watson, der als Pressekorrespondent während des Weltkrieges an der Front in Frankreich und Belgien weilte, schrieb im Hinblick auf die aus Deutschland emigrierten und in Bern (Schweiz) als Mitarbeiter der "Freien Zeitung" tätigen Dr. Richard Grelling, Hermann Fernau, Carl Minster, Dr. Wilhelm Eckstein (Pseudonym = Siegfried Balder), Dr. Hermann Rösemeier (Pseudonym = Dr. F. Bühler), Dr. Edward Stilgebauer (regte damals die Abtretung Ostpreußens von Deutschland an!), Hugo Ball, Karl Ludwig Krause (Pseudonym = Heinrich Sieger):



"Belgisches Mädchen" — als Nippesfigur, sozusagen als "Zimmerschmuck"

*) F. Avenarius, "Die Weltkarikatur in der Volkerverhetzung", aaO., S. 159

"Ich würde mich über die Maßen schämen, wenn es auch nur einen Engländer gäbe, der, und noch dazu gegen Bezahlung, für ein Blatt schriebe, dessen ganz offensichtliche Tendenz es ist, sein Vaterland in den Augen der Feinde und des neutralen Auslandes herabzusetzen. ... Ich stehe nicht an, zu erklären, daß Deutsche, die sich an diesem Treiben beteiligen, nach den Gesetzen unseres Landes Hochverräter sind." (S. 66 - 67) 30)

30) Hans Thimme, "Weltkrieg ohne Waffen — Die Propaganda der Westmächte gegen Deutschland, ihre Wirkung und ihre Abwehr", Stuttgart - Berlin 1932, S. 66 - 67

DIE SCHULD AM GASKRIEG

Zum Propagandathema wurde auch die deutsche Schuld am Gaskrieg hochstilisiert. *"Daily Express"* und *"Times"* (Northcliffe) waren mit ihren Ausgaben vom 27.4.1915 und 29.4.1915 die ersten, die Deutschland beschuldigten, den Gaskrieg begonnen zu haben.

"Es wird unsere Entrüstung und Entschlossenheit verstärken und alle Rassen mit Abscheu vor dem deutschen Namen erfüllen."

Nun stimmt es zwar, daß erstmals die deutsche Heeresführung Kampfgas im Ersten Weltkrieg bei einem Angriff am 22. April 1915 zwischen Langemarck und Ypern in größerem Umfang auf einer Frontlinie von 6 Kilometern angewendet hat, auch schon einmal bei einem wenig überzeugenden Versuch an der Ostfront im Januar 1915. Doch war damals bereits die internationale Forschung, Rüstung und öffentliche Diskussion auf allen Seiten der Fronten soweit entwickelt, daß jede Seite mit dem Einsatz dieses Mittels rechnete und bei der Vernichtung des Gegners durch Sprenggranaten oder Gasgranaten kein Unterschied in der moralischen Qualität zugebilligt wurde.

Der britische Lord A. Ponsonby hatte in seinem Buch "Lügen im Kriege" (London 1928) nachgewiesen, daß bereits im Mai 1915 der britische Colonel Maude in der Zeitschrift "Land and Water" festgestellt hatte, daß die Franzosen an der Front erstmals mit Erfolg tödliche Gase angewendet haben.

"Alle Bomben, alle Brände, alle im Bergbau verwendeten Sprengladungen erzeugen Erstickungsgase, und von einigen Bomben ist der Rauch giftig. Ihr Gebrauch ist Jahre hindurch erortert worden, weil gesagt wurde, daß der Sprengstoff, der das tödliche Gas freiwerden läßt, eine ungewöhnliche Kraft besäße. Doch der Grund dafür, daß viele Sprengstoffe nicht verwandt wurden, war der, daß ihr Transport und ihr Handhaben fur unsere Kanoniere als zu gefährlich galt, nicht, daß sie bei der Explosion den Feind vergiftet hatten. Damals wurde diese Todesart aus Grunden der Humanität verteidigt, da der eintretende Tod absolut sicher und schmerzlos erfolgt wäre, es also von nun an keine Verwundeten mehr gegeben hätte. Jedenfalls wurde zu Beginn des Krieges in allen französischen Zeitungen festgestellt, daß die Schwierigkeit in der Handhabung dieser Bomben überwunden und sie an bestimmten Abschnitten der französischen Front mit vortrefflichem Erfolg verwendet worden seien. Wenn die Zeit gekommen ist, unsere Bomben anzuwenden, konnen wir dann wirklich die Unverschämtheit besitzen zu erwarten, daß sie nur vergiften, aber nicht ersticken? Ja, umfaßt die Haager Konvention nicht auch den Vergiftungstod? Dem Geist der Konvention entsprechend – unzweifelhaft; aber da ich den Text nicht zur Hand habe, um mich darauf zu beziehen, wird er vermutlich eine Lücke lassen, durch die unsere internationalen Rechtsgelehrten entschlüpfen können." 31)

Bereits 1915 erschienen in England wissenschaftliche Werke über die Herstellung von tödlichen Gasen als Kriegswaffe. Lord Northcliffe hatte damals mit seinen publizistischen Angriffen auf den britischen Kriegsminister Lord Kitchener eine grundsätzliche Umgestaltung der Munitionsversorgung herbeigeführt.

Frankreich hat bereits seit 1912 auf Vorschlag des Pariser "Laboratoire municipale" entgegen den internationalen Vereinbarungen Kampfgas hergestellt, so daß der französischen Heeresverwaltung mit Kriegsbeginn bereits 30.000 mit Bromessig-Ester gefüllte Gewehrgranaten zur Verfügung standen. Diese wurden bereits in den Kämpfen im Argonnerwald im Februar - April 1915 eingesetzt. Frankreich hatte zwar in einem offiziellen Bericht der deutschen Heeresführung vorgeworfen, Kampfgas bereits am 22.4.1915 verwendet zu haben, obgleich Turpins Entdeckungen der Giftgassprengstoffe in der französischen Presse bereits zur gleichen Zeit dargelegt worden waren, wie die amtlichen Anweisungen des französischen Kriegsministeriums für den Gebrauch von Gashandgranaten herausgegeben worden sind, nämlich im Herbst 1914. 32)

Einmal in Szene gesetzt, wurde der Gaskrieg auch von England bereits im September 1915 bei den Angriffen auf Loos und Souchez verstärkt übernommen und vervollkommnet. Der in Frankreich vorherrschende Westwind hat ohnehin diese Waffe für die Franzosen und Engländer begünstigt. Der Amerikaner Ed. Berwick schrieb im Juli 1922 in der angesehenen britischen Zeitschrift *Foreign Affairs* :

"Es gab 63 verschiedene Arten Giftgas, die bis Kriegsschluß angewendet wurden. Im November 1918 war unser chemischer Kriegsdienst (gegründet im Juni 1918) mit 65 "Haupt-Forschungsproblemen" beschäftigt, darunter 8 Gase, die tödlicher waren als die bis dahin verwandten... Eine Art machte den Boden auf sieben Jahre unfruchtbar, und einige Tropfen auf einen Baumstamm ließen ihn 'in einer Stunde verdorren'. Unsere Fabriken in Edgewood, Maryland, und ihre Nebenstellen produzierten wöchentlich 810 Tonnen gegenüber 385 Tonnen in Frankreich, 410 Tonnen in England und nur 210 Tonnen in Deutschland.

Es war beinahe so weit, seine Leistung auf 3.000 Tonnen pro Woche zu steigern.... Der Kongreß hatte 100.000.000 Dollar für diesen chemischen Kriegsdienst ausgegeben und 48.000 Menschen dafür eingesetzt. Der Waffenstillstand machte in gleicher Weise Einsatz und Ausgaben in so großem Maße überflüssig." 31)

31) A. Ponsonby, aaO S. 145 - 146

32) H. Wanderscheck, aaO., S. 138 + 142 - 143 +
Aston "Secret Service", London 1930, S. 283 +
Bertrand Russell "These eventful Years", London 1920, S. 381 ff.



Postkartenfoto, das von russischen Juden nech dem Odessaer Pogrom von 1905 verbreitet wurde. Text oben: "Mutter und Kind von Banden grausam erschlagen zu Odessa".

Unten:

Das russische Pogrombild dargestellt als Dokument deutscher Schandtat in Lodz als Großaufnahme in "Le Miroir" Mitte Februar 1915 sowie in anderen illustrierten Blättern aller Erdteile. Der ehemalige Text links ohen ist weggeschnitten, die Fälschungsabsicht daher eindeutig.

LE MIROIR

LES CRIMES DES HORDES ALLEMANDES EN POLOGNE



Deux photographies saisissantes prises à Lodz aprés la retraite des barbares

Unten:

Laut "Raemaekers' Cartoons": "Preußentum und Zivilisation".

An des Rad einer Kanone ist eine Frau gebunden, deren Arm von einer Flamme geröstet wird. Ihre Kleidung ist zerrissen und deutet auf Vergewaltigung. — Schlimmer geht es eigentlich nicht. — Der Zweite Weltkrieg brachte jedoch erst die eigentlichen Steigerungen dieser Art von Volksverhetzung!

Hermann Wanderscheck "Weltkrieg und Propaganda", S. 107



Britische "Air Post" 31 a

In den aufgesperrten Rachen eines riesigen Totenschädels treiben ein "Junker" und ein deutscher "Kriegsgewinnler" ganze Armeen feldgrauer Soldaten.

Lord Northcliffe offizieller Propagandaleiter

Mit seinen weltweit arbeitenden Pressekonzernen im Rücken zog der "Napoleon der Fleetstreet" [33]), Lord Northcliffe, zu Beginn des Krieges, unbekümmert um die "für die anderen geltenden" Zensurbestimmungen, als Kriegsberichterstatter an die Front der Belgier, Franzosen und Italiener und versorgte auf diese Weise seine eigenen Zeitungen mit Spezialinformationen. Seinem ständigen Drängen zufolge ließ die britische Armee im Mai 1915 die ersten 6 Kriegsberichterstatter zu, 5 davon gehörten zur Northcliffe-Presse.

Im Juni 1917 war Northcliffe als "Chef der britischen Kriegsgesandtschaft" nach New York gegangen, um den Kriegseintritt der USA zu beschleunigen, Kriegsbegeisterung und Rüstungsfanatismus zu fördern. Darüber hinaus überwachte er dort den Ankauf von Nahrungsmitteln und Munition. Er übernahm den Vorsitz der British War Mission to the United States und wurde in das Advisory Committee, das Beratungskomitee der Regierung berufen.

Bereits im Herbst 1915 hatte die "Times" ein Ministerium für "moralische Munition" gefordert zwecks Reformierung des Presse- und Nachrichtenwesens. Doch nicht Northcliffe, sondern Lord Beaverbrook, ebenfalls ein außerordentlich erfolgreicher Pressemann mit anerkanntem Organisationstalent, übernahm das schließlich am 4.3.1918 gegründete Informationsministerium. Lord Northcliffs Bruder, Lord Rothermere, war enger Mitarbeiter von Lord Beaverbrook und sollte seine Haupttätigkeit in der Nachkriegszeit entfalten.

Doch Lord Northcliffe war noch ehrgeiziger, fühlte er sich doch schon vorher stark genug, sogar das Kabinett Asquith zu stürzen und Lloyd George an die Macht zu bringen. Dieser wiederum dankte es ihm, als er ihm am 13. Februar 1918 die Gesamtleitung der Propaganda für die feindlichen Länder ("Director of Propaganda in Enemy Countries") übertrug, eine Position, die ihn gleichrangig neben das neue Informationsministerium stellte (nur finanziell unterstand er diesem). Zur Verschleierung seiner Tätigkeit wurde seine Behörde als "British War Mission" benannt. Die bislang mehr oder weniger unkoordinierte Prop.-arbeit der einzelnen britischen Ministerien sowie der alliierten und assoziierten Länder wurde nunmehr zusammenfassend gesteuert und mit der Politik der diplomatischen, militärischen und maritimen Behörden abgestimmt.

"Die Abteilung für Herstellung eröffnete Lord Northcliffe mit drei propagandistischen Angeiffsplänen, die sich gegen Österreich-Ungarn, Deutschland und Bulgarien richteten. Mitdirektoren der österreich-ungarischen Propaganda-Abteilung wurden H.W. Steed und Dr. Sefton Watson (Direktors of the Austrian Section of Crewe House). Für diese Arbeit brachte Steed ein umfassendes Wissen mit. Als auswärtiger Herausgeber der 'Times' in Wien, Rom und Berlin 1902 bis 1913, als Verfasser des Werkes 'Die Habsburgische Monarchie' besaß er weitgehenden Einblick in die Probleme und Zustände der Doppelmonarchie. Dr. Sefton-Watson war ebenfalls für österreich-ungarische und Balkangeschichte und Politik durch wissenschaftliche Arbeiten ausgezeichnet; er schrieb bisweilen unter dem Decknamen Scotus Viator.

Mit der Wahrnehmung der Propaganda gegen Deutschland betraute Lord Northcliffe H.G. Wells im April 1918. Wells wurde dabei von dem Geschichtsprofessor Dr. J.W. Headlam-Morley unterstützt, der in Deutschland studiert und in der Propagandaliteratur des Auswärtigen Amtes bereits Erfahrungen gesammelt hatte. Wells war es im Laufe seiner Tätigkeit um eine ernste Verwirklichung pazifistischer Anschauungen zu tun. Die Presse Lord Northcliffes hörte niemals auf, die Leidenschaften aufzustacheln und die Zertrümmerung Deutschlands zu fordern. Wells, der im wesentlichen die Völkerbunds-Propaganda einleitete, erhob gegen diese Doppelzünigkeit Widerspruch, es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden Männern, worauf Wells sich außerstande sah, die deutsche Abteilung weiterzuführen. Er trat am 23. Juli 1918 von seinem Amte zurück und wurde durch einen noch hemmungsloseren Mitarbeiter ersetzt, den Kriegsberichterstatter und Journalist Hamilton-Fyfe, der die 'intensive' Propagandatätigkeit gegen Deutschland organisierte. [34]) Fyfe wandte die Waffe der Propaganda in den letzten drei Kriegsmonaten in einem Umfang und mit einer Rücksichtslosigkeit an, wie man sie bisher nicht kannte." [35])

Das inhaltliche Schwergewicht, Haß gegen den Feind zu erzeugen, Neutrale für die eigene Sache zu gewinnen

33) "Fleetstreet" ist in Großbritannien der allgemein gebräuchliche Sammelbegriff für die Londoner Presse und wird sogar häufig auch als Bezeichnung für die britische Gesamtpresse verwendet. In Wirklichkeit ist die Fleetstreet die Verbindungsstraße zwischen dem "Strand" und "Ludgate Hill". Hier haben fast alle Londoner Zeitungen ihren Sitz. Auch Büros der Provinzblätter, der Nachrichtenorganisationen, der kolonialen und ausländischen Blätter befinden sich hier —
Vergl. auch Jones, "Fleet-Street and Downing-Street, London 1919

34) H. Wanderscheck, "Weltkrieg und Propaganda", aaO., S. 181
Von Hamilton-Fyfe stammt das Wort,
"Das Propaganda-Department hat mit einer ebenso großen Sorgfalt Lügen fabriziert, wie andere Departments Munition"

35) H. Wanderscheck, aaO., S. 178 - 179

und sich ihnen gegenüber als Erlöser von den "Vergewaltigern der Freiheit" aufzuspielen — die USA waren ja bereits als Kriegsteilnehmer gewonnen worden —, konnte verschoben werden. Es galt fortan, schwergewichtig den Prop.-angriff nach Deutschland hineinzutragen, die Moral der deutschen Truppen aufzuweichen, Deutschland ein Regierungssystem aufzunötigen, das den Alliierten nach dem Sieg eine dauerhafte Einflußnahme innerhalb Deutschlands gewährleistete.



Deutsche Kriegskarikatur: Unterschrift: "Ihr Feiglinge! Hättet Ihr Euch nicht von uns ausrotten lassen, so könntet Ihr jetzt gegen die Deutschen für Eure Freiheit kämpfen!"
F. Avenarius, "Die Weltkarikatur in der Völkerverhetzung", München 1921, S 239

Northcliffe wurde der Mann, der auf die eigene Regierungspolitik verstärkt Einfluß nahm, ja sogar dem amerikanischen Präsidenten die Friedensbedingungen vorgab und dafür sorgte, daß sich dessen Vorstellungen über Völkerrecht, Abschaffung der Geheimdiplomatie, Selbstbestimmungsrecht für alle Völker nicht durchsetzen konnten.

Zweifellos auch bedingt durch die bereits dreijährigen Kriegsverluste, Frontverhältnisse, Härten, Ausfälle und Rückschläge, Versorgungslage, den Kriegseintritt der USA und die weit über eine Million in Frankreich angelandeten frisch ausgerüsteten GI's, das Gelingen der bolschewistischen Revolution, die Mängelerscheinungen in der Heimat und die offensichtlich aussichtslos gewordene Kriegslage erstarb der nationale Einsatzwille in Deutschland mehr und mehr. In diese Kerbe stieß Northcliffe erfolgreich mit international-sozialistischen, ja bolschewistischen und britisch-pazifistischen Ideen und rief in Deutschland zum Massenstreik sowie zur Revolution auf. Der Umsturz sollte seiner Doktrin nach eine Demokratisierung Deutschlands bei Vertreibung der Hohenzollern und Junker sowie Auslieferung des Kaisers an ein britisch-französisch-amerikanisches Kriegsverbrechertribunal zur Folge haben.

Angesichts dieser Parolen blieben die politischen Auswirkungen eines geschlagenen, für Kriegsschuld und Kriegsverbrechen allein verantwortlich gemachten, in seinen Grenzen willkürlich be- und zerschnittenen und später ausgeplünderten Deutschland unbeachtet. Die von Lloyd George geforderte "Knockout-Politik" sollte jede Möglichkeit eines deutschen Widerstandes gegen England dauerhaft ausschalten und internationale Einflußnahmen innerhalb Deutschlands ebenso dauerhaft gewährleisten.

Um seinen Auffassungen weiteste Verbreitung hinter den deutschen Linien zu verschaffen, verstärkte Northcliffe die Flugblattpropaganda. Bereits bis Ende 1917 waren 5 Millionen Flugblätter teils mittels Flugzeugen, teils mittels Seidenballons abgeworfen, teils auch anderweitig verteilt worden. Im Frühjahr 1918 gelangten monatlich etwa 1 Million als "Air Post" über die Frontlinie, im August 1918 waren es bereits fast 4 Millionen, im Oktober über 5 Millionen Druckschriften. Was Flugzeuge nicht schafften, wurde den wöchentlich ca 2.000 Seidenballons, die sich 36 Stunden vom Westwind in einer Höhe von 500 - 600 Meter zirka 200 Kilometer weit treiben ließen, mit auf den Weg ins deutsche Hinterland gegeben. Ihr Inhalt wurde je nach Windrichtung für die deutschen Truppen oder für die französische oder belgische Zivilbevölkerung ausgewählt.

Selbst Broschüren im Reclam-Format mit getarnten (falschen) Umschlägen geschätzter deutscher Schriftsteller wurden auf diese Weise "unters Volk gebracht", teils auch kistenweise über das neutrale Ausland nach Deutschland eingeschleust. In diesen Schriften wurden durchweg der deutsche Kaiser, das preußische Junkertum, deutsche Militaristen, Bürokraten und Kriegsgewinnler für den Krieg und seine lange Dauer angeprangert. Wie einfach und immer wiederkehrend dasselbe:

"Der Krieg sei von Seiten Deutschlands ein Angriffskrieg und stünde im Dienste einer Eroberungspolitik und der Versklavung anderer Völker. Von Seiten der Alliierten sei er ein reiner Verteidigungskrieg zum Schutze nicht nur des Landes, sondern auch der großen Sache des Rechtes, das in Belgien sowohl wie in Elsaß-Lothringen, in Polen, in der Ukraine, in Serbien, Rumänien und allen Balkanländern verletzt worden sei. Klobukowski (der französische Propagandavertreter und Mitarbeiter Northcliffe's — d. Verf.) wies auf das erste französische Gelbbuch vom Dezember 1914 hin, das eine vollständige Liste der Verantwortungen für den Krieg bringe und zeige, daß Deutschland den Krieg vorbereitet

und zum Ausbruch gebracht habe." 36)

Viele tausende von Flugzetteln und Broschüren gelangten auch über neutrale Länder wie vornehmlich Holland und die Schweiz über die deutsche Grenze.

"Rechnet man die Leistung der verbundeten Staaten zusammen, so betrug die Summe der von den verschiedenen feindlichen Propagandazentralen ausgegebenen und gewiß auch zum großten Teil abgeworfenen Flugschriften 65.595 Millionen Stuck. Das ist eine gewaltige Zahl, wenn man in Betracht zieht, daß das deutsche Heer im Westen, gegen das sich diese Anstrengung in erster Linie richtete, zur Zeit seiner großten Stärke 3,7 Millionen Mann zahlte." 37)



Immer neue Variationen

Auch Deutsche, teils Emigranten, teils Revolutionäre, teils Agenten und Überläufer haben sich, wie bereits erwähnt, in den Dienst der britischen und französischen Kriegspropaganda gestellt oder ihr wenigstens die Argumente geliefert. So z.B. auch Fürst v. Lichnowsky, Dr. Wilhelm Mühlow (bis 1915 Direktor der Krupp-Werke in Essen, dann in die Schweiz emigriert), Dr. Richard Grelling, Grumbach, H. Rösemeier, Balder, Hermann Fernau alias Latt, Stilgebauer. Teilweise handelt es sich hierbei allerdings um Leute, die lediglich eine deutsche Staatsbürgerschaft hatten, also "u.a." Deutsche waren, in Wirklichkeit sich jedoch gegenüber Bindungen ganz anderer Art verpflichtet fühlten.

Die Denkschrift des Fürsten v. Lichnowsky "Meine Londoner Mission 1912 - 1914" (er war zu dieser Zeit deutscher Botschafter in London), 1916 verfaßt und schließlich 1918 in London noch während des Krieges herausgebracht, fiel jedoch hier aus dem Rahmen, war ein besonderer Affront gegen Kaiser Wilhelm II., aber auch gegen die konstitutionelle Monarchie schlechthin (freilich nur die deutsche, nicht etwa die britische!). Fürst v. Lichnowsky gehört zu jenen "hervorragenden deutschen Quellen", die aus persönlicher Wichtigtuerei und Absicherung gegenüber möglichen Nachkriegsverhältnissen aus unvollkommen gehörten Kolportagen Dritter während seiner dienstlichen Tätigkeiten die noch gesondert zu schildernde "Kronrats-Legende" zum Schaden Deutschlands mit der angeblich damaligen (5.7.1914), den Krieg beschließenden Devise Kaiser Wilhelms II. "feste druff" angereichert hat. (Vergl. 173. Reichstagssitzung am 23.8.1917). Seine von der Northcliffe-Presse groß herausgestellte Denkschrift gipfelte in den Sätzen:

"Man könne es der Welt nicht verdenken, wenn sie in Deutschland den Urheber des Krieges sähe." 38)

"In Deutschland werden die Lebenden noch von den Toten beherrscht. Das vornehmste feindliche Kriegsziel, die Demokratisierung Deutschlands, wird Tatsache werden." 39)

Der Schaden dieses Fürsten für das deutsche Volk war ungeheuer. Sowohl dieser Denkschrift als auch einer ähnlichen von Dr. Mühlow wurde der traurige Ruhm zuteil, von der Schuldfragen-Kommission der Pariser Friedenskonferenz 1919 in ihrem "Rapport" zitiert zu werden. Dieser "Rapport" diente bekanntlich zur "Begründung" des Artikels 231 im Versailler "Vertrag", in dem Deutschland als der allein Verantwortliche gebrandmarkt wurde.

Nichts gegen Demokratisierung,
nichts gegen innenpolitische Neuorientierungen, sofern man sich im eigenen Land bemüht, gute, ja bessere Verhältnisse zu schaffen. — Doch — zumal als ehemaliger deutscher Botschafter — feindliche Hilfe dafür während eines mörderischen Krieges herbeizurufen und offenbar nur "vornehme Kriegsziele" des Gegners zu kennen und keine anderen, von denen dann das "vornehmste" der sonstigen vornehmen Kriegsziele die innenpolitische Umgestaltung der eigenen staatlichen Organisation nach dem Willen der Gegner darstellen soll, ist gewiß eine unerträgliche Zumutung für ein hart und opferreich kämpfendes Volk. Doch diese Moral- und Geistesverwirrung kennzeichnet den "Geist des Widerstandes"

36) H. Wanderscheck, "Weltkrieg und Propaganda", aaO., S. 199
37) ebenda s. 168

38) Suddeutsche Monatshefte, August 1928, S. 815
39) H. Wanderscheck, aaO. S. 163

gegen die Einheit Deutschlands bis in unsere heutigen Tage.

Die britische Propagandatätigkeit von Crew House (in Mayfair, London, einem der drei Hauptquartiere Lord Northcliffes) haben im wesentlichen Hamilton Fyfe, Henry W. Steed und F.W. Wilson beschrieben. Im Vorwort zu Stuarts "Secrets of Crew House" findet sich das bemerkenswerte Eingeständnis (man könnte es mit Sefton Delmers späteren Enthüllungen über den Zweiten Weltkrieg verwechseln):

"Vieles, was interessant, ja geradezu dramatisch war, kann niemals enthüllt werden; denn andernfalls würden vielleicht viele, die wertvolle und gefährliche Dienste geleistet haben, durch einen solchen Vertrauensbruch der Vergeltung ausgesetzt werden!" 40)

Im 22. Band der "Encyclopaedia Britannica 1922" bekennt ein ehemaliger Verbindungsoffizier zwischen dem britischen Kriegsministerium und der offiziellen Propagandaabteilung rückblickend als Motivation der britischen Kriegspropaganda:

"Wahrheit ist nur wertvoll, soweit sie wirksam ist. Die volle Wahrheit wurde gewöhnlich überflussig und fast immer irreführend sein; man wendet einen hohen Prozentsatz bis zu einem Minus an.... Wenn Wahrheit für den Erfolg der Propaganda daher nicht unbedingt notwendig ist, so folgt daraus noch nicht, daß jeder, der sich mit Propaganda abgibt, bewußt unsittlich ist. Es sind bei jeder künstlichen Stimmungsmache zweifellos Persönlichkeiten beteiligt, denen an einer Rechtfertigung entweder nichts liegt, oder die ihre Mittel durch den Erfolg rechtfertigen. Je mehr aber das Gefühlsmäßige erregt wird, sei es durch Patriotismus oder Habgier, durch Stolz oder Mitleid, desto mehr werden die kritischen Fähigkeiten gehemmt.... Das Mißtrauen, das jede offenkundige Propaganda erweckt, mindert ihre Wirkungskraft; es folgt daraus, daß die meiste Arbeit heimlich geschehen muß." 41)

George Creel, Chef des britiscben Informationsbüros und Verfasser des Buches "How we advertised America" (London - New York 1920), sah es seinen eigenen Ausführungen zufolge als seine Hauptaufgabe während des Krieges an, die Überzeugung von dem Idealismus der Vereinigten Staaten = "Amerika" als Führungsmacht für Freiheit, Demokratie und Fortschritt der "Blutschuld, dem Militarismus und der reaktionären Herrschaftsform" Deutschlands gegenüberzustellen und weltweit propagandistisch wirksam zu machen. Angesichts dieser Zielsetzung verwundert es nicht, wenn die Flugschriften seines Komitees die Objektivität und Sachlichkeit vermissen lassen.

Im übrigen trug aber auch der us-amerikanische Präsident Woodrow Wilson persönlich ebenfalls erheblich zur Irreführung der Welt, speziell des deutschen Volkes bei. Die Zusicherungen, die er wiederholt in seinen Reden dem deutschen Volk gemacht hat, wurden in Massen über der Westfront abgeworfen. Es hieß darin z.B.:

"Wir wollen Deutschland nicht schaden, noch ihm in seinem rechtmäßigen Einfluß und in seiner Machtstellung nahe treten .... Wir wünschen nur, daß es einen Platz einnehme mit gleichem Recht wie die anderen Völker in dieser erneuerten Welt, in der wir jetzt leben, und nicht einen Platz der Vorrechte und Herrschaft." 42)

Noch weiter ging die "Vereinigung der Freunde der deutschen Demokratie" in ihren Versprechungen. Sie gab im Sommer 1918 eine Broschüre "Amerika und der Weltkrieg" heraus, die an den französischen Frontabschnitten Verbreitung fand. Das deutsche Volk wurde unter den stärksten Beteuerungen zum Vertrauen in die Freundschaft Amerikas aufgefordert.

"Die Ehre der gesamten amerikanischen Nation bürgt Euch dafür, daß Euer Volk und Land keinen Schaden erleidet, sondern in einem allgemeinen Bund freier Völker zu neuer Blüte und neuer wirtschaftlicher Macht gelangen wird, wenn Ihr Eure Waffen umkehrt gegen den Kaiser.... und Euch selbst eine freiheitliche Verfassung gebt." 43)

Aber auf diesen "heiligen Krieg zur Befreiung Europas" hatte sich auch schon der britische Kriegspremier Lloyd George eingeschossen. Am 4. August 1916 wiederholte er in einer öffentlichen Rede dieses Thema, das er bis Kriegsende beibehalten sollte:

"Es handelt sich nicht um einen Kampf zwischen Mächtegruppen, sondern zwischen unvereinbaren Ideen. Auf der einen Seite stehen die Kräfte, die für Freiheit ... und für den Fortschritt der Menschheit kämpfen, auf der anderen die Kräfte, die früher oder später alles, was die Welt erheben und erneuern kann, unterdrücken werden." 44)

Lord George erklärte in seiner Kriegszielrede vom 5. Januar 1918, die auch in 25.000 Exemplaren abgeworfen wurde, selbst feierlich:

"Die Annahme einer wahrhaft demokratischen Verfassung von seiten Deutschlands ... würde uns das Schließen eines umfassenden demokratischen Friedens um vieles erleichtern." 45)

Dabei wußte er selbst, daß die Einmischung in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes den völkerrechtlichen Grundsätzen der internationalen Staatenwelt widerspricht und daher kein ethisches Anliegen sein kann, um dessentwillen man die Völker in Kriege zu stürzen oder im Verlauf von Kriegen zu weiteren Blutopfern anzufeuern berechtigt wäre. Dies um so weniger, wenn das Land, in dessen Namen er derartige Zielvorstellungen von sich gibt, selbst noch gar keine Demokratie ist, wie es Lloyd George rückblickend für England zugegeben hat. 46) Erst die Wahlreform, die im Dezember 1918 erstmals in England angewandt wurde, hat die dortige demokratische Mitbestimmung eingeleitet, wobei natürlich auch dem britischen Premier klar war, daß das Schlagwort von der "Demokratie" für eine sachgerechte

40) H. Wanderscheck, "Weltkrieg und Propaganda", aaO., S. 182 - 183
41) H. Wanderscheck, "Weltkrieg und Propaganda", aaO., S. 72 - 73

42) Hans Thimme, "Weltkrieg ohne Waffen — Die Propaganda der Westmächte gegen Deutschland, ihre Wirkung und ihre Abwehr", Stuttgart - Berlin 1932, S. 153
43) Hans Thimme, "Weltkrieg ohne Waffen", aaO., S. 154
44) Hans Thimme, "Weltkrieg ohne Waffen", aaO., S. 210
45) Hans Thimme, "Weltkrieg ohne Waffen", aaO., S. 152
46) David Lloyd George, "Ist wirklich Friede?", Deutsche Übersetzung, Leipzig 1924, S. 116

Bewertung gewaltige Vorbehalte hinsichtlich des wirklichen "gleichen Mitbestimmungsrechtes eines jeden in der Bevölkerung" auslöst.

Als es aber nach Annahme der Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland so weit war, daß der britische Premier die geschlagenen Mittelmächte nicht mehr zu fürchten hatte, verleugnete er die gegebenen Versprechungen. Die Mitglieder des Propagandakomitees selbst waren entrüstet, als Lloyd George ihnen auf ihre Vorstellungen erwiderte:

"Jetzt sind sie am Boden, jetzt können wir machen, was wir wollen." 45)

Deutschland kann jederzeit Frieden haben, wenn es seine Eroberungspläne aufgibt, so hieß es bisher. Die Entente kämpft nicht gegen das deutsche Volk. Zwischen dem Volk und der Regierung hatte man die schärfste Unterscheidung gemacht. Nach dem deutschen Waffenstillstandsangebot lautete es anders:

"Die Völker mussen für die Sünden und Fehler ihrer Regierungen leiden." 45)

Der Übertritt Deutschlands zur demokratischen Regierungsform, der so lange als Hauptkriegsziel der Entente bezeichnet worden war, machte dann jedoch, als er vollzogen worden war, nicht mehr den geringsten Eindruck. Deutschland galt als schuldige, tributpflichtige, zu plündernde Nation, die unter Sonderrechte zu stellen war.

Gegen Kriegsende schuf Lord Northcliffe das "Policy Committee of the British War Mission" und formulierte in Zusammenarbeit mit dem britischen Kabinett die von England vorgesehenen Friedensbedingungen, die im wesentlichen dann in Verletzung der 14 Punkte Wilsons im Versailler Friedensdiktat 1919 Berücksichtigung fanden: Abschaffung der Monarchie in Deutschland, neue Grenzen, Wiedergutmachungen in nicht realisierbarer Höhe, Stigmatisierung Deutschlands als Alleinverantwortlicher für Kriegsschuld und Kriegsverbrechen und ein Völkerbund zur Sicherung des durch den Krieg Erreichten gehörten zu den Hauptforderungen.

"Am Ende des Jahres 1918 waren die Geschäfte der 'Britischen Kriegsmission' abgewickelt und Crewe House wurde als Propagandastelle geschlossen.

Der Friede war da – aber die Propaganda ging weiter. Die Schranken, die der deutsche Abwehrdienst gegen die feindliche Propaganda errichtet hatte, wurden durch die Revolution zertrümmert. Der feindliche Nachrichtendienst mit all seinen Zielen und seiner ganzen planvollen Hetzarbeit fand ungehemmt Eingang in Deutschland. Seine Herrschaft in Deutschland wurde durch die Verträge von Versailles und St. Germain gesichert. Die feindliche Propaganda fiel nur dort weg, wo sie noch besser durch militärische Macht ersetzt werden konnte." 47)

Der Engländer Richard W. Rowan hat über die Kriegspropaganda ein scharfes, aber zutreffendes Urteil gefällt:

"Lange nachdem der Rauch der Schlachten sich verzogen hatte, hing der blindmachende Dunst der Propaganda noch über Europa. Er verwirrte nicht nur seine Opfer, sondern verhüllte die Wahrheit auch vor seinen eigenen Erzeugern... In den fünf Jahren von 1915 bis 1920 übertraf die Propaganda alle Lügen, die nur je dem Stimmvieh oder dem Pöbel vorgemacht sind. Sie konnte die höchsten Geburtsziffern von entstellten Tatsachen und Statistiken aufweisen. Wie ein Sperrfeuer von Schwindel kroch sie über die fünf Erdteile. Die Überreste der schwersten Kaliber stecken noch heute tief im Boden." 48)

Mißbrauch des Roten Kreuzes?

Aus "The War illustrated", wo das Bild zu wirksamer Verhetzung als Umschlagzeichnung erschien. Freie Zeichnung, also ohne jeden dokumentarischen Wert. Von deutscher Seite standen eidliche Zeugnisse für ganz entsprechendan englischen und russischen Mißbrauch des Roten Kreuzes zur Verfügung, doch konnte das weder fotografiert werden, noch wurden deutscherseits Fantasiezeichnungen dieser Art in Umlauf gesetzt. Avenarius veröffentlichte ein Foto, das einen mit Munition beladenen, jedoch mit dem Roten Kreuz gekennzeichneten Eisenbahnwaggon zeigt, der als solcher von den Russen verwendet und von den Deutschen abgefangen worden war. ("Das Bild als Verleumder", München o.J. S. 51).

47) H. Wanderscheck, "Weltkrieg und Propaganda", aaO. S. 212
48) Hans Thimme, "Weltkrieg ohne Waffen", aaO., S. 148 - 149

DAS ENDE VON LORD NORTHCLIFFE

Lloyd George hat nach Kriegsende den Viscount-Titel an Lord Northcliffe verliehen und ihm feierlich den Dank Englands für seinen Anteil an dem "Ruhm des Sieges" ausgesprochen. Doch beider Verhältnis zerbrach an der Weigerung des Premiers, den Zeitungskönig mitbestimmend bei den Versailler Verhandlungen zuzulassen.

Lord Northcliffe setzte auf die radikalere Linie der Franzosen und trug selbst dafür eine nicht unbeachtliche Verantwortung, während sich Lloyd George bereits der Gefahren eines ungerechten Gewaltfriedens mehr und mehr bewußt wurde und in vielen Punkten zur Mäßigung riet.

Die Linie Lord Northcliffs liest sich z.B. so:

"Während der ersten Zeit der Friedenskonferenz teilte die Northcliffe-Presse ihre Kräfte zwischen die Themen 'Hunnenfrechheit' und 'Nieder mit Lenin'. 'Es ist', so schrieb die *Daily Mail*, 'nicht unsere Sache, danach zu fragen, was Deutschland von den Friedensbedingungen denkt. Unsere Pflicht ist es, Bedingungen zu diktieren, die uns eine materielle Sicherheitsgarantie gewähren, mögen die Deutschen dazu sagen, was sie wollen.'

Säuberlich umrahmt auf der Titelseite der *Daily Mail* stand die Inschrift:

'Die Junker werden Euch doch übers Ohr hauen.'

Dieses kleine Schlagwort erschien alltäglich an der Spitze des Leitartikels. Diese Warnung wurde ergänzt durch eine zweite Inschrift, die lautete:

'Damit wir nicht vergessen: 670.986 Tote. 1.041.000 Verwundete. 350.243 Vermißte.' "[49]

Analphabeten

Deutschland 2 — England 100 — Frankreich 320

auf je 10,000 Rekruten

Lesen können sie nicht, schreiben können sie nicht, aber im Schimpfen sind sie uns über.

Deutsche Kriegskarikatur

Die Größenordnung der Analphabeten Rußlands sprengte diesen Rahmen.

Am Tage des Waffenstillstandes 1919 legte Lord Northcliffe sein Amt als Propagandadirektor nieder und unterzog sich einer Kehlkopfoperation. 1921 unternahm er im halbamtlichen Auftrag Reisen nach Amerika und Asien, warnte ständig weiter vor der "neuen deutschen Gefahr", aber auch vor den Japanern, "den Preußen des Ostens", — siehe sein Buch "My Journey round the World" (London 1923).

Einer seiner engsten Mitarbeiter, Hannen Swaffer, schrieb über die letzten Tage Lord Northcliffs:

"Er kam nach Hause von seiner Deutschlandreise, körperlich erschöpft, im Geist getrübt, indem er sich einbildete, daß sein Leben von den Deutschen bedroht sei, die ihm niemals vergeben würden." [50]

Am 14. August 1922 beendete eine Nervenkrankheit, die in Verfolgungswahn, Gehirnerweichung, Wahnsinn ausmündete, sein Leben.[50] Seine letzte Broschüre über die Londoner Zeitungsmillionäre wurde nicht mehr ausgedruckt. Sein Bruder, Lord Rothermere, übernahm sein Erbe.

Ein Denkmal in London kündet von seinem Lebenswerk. Die Pressemonopole in der Fleetstreet arbeiten weiter. Ihre Manager hatten viel gelernt und weder Gesundheit, Einfluß, noch Vermögen verloren; wegen "Volksverhetzung" ist niemand angeklagt worden. Während des Zweiten Weltkrieges erreichte ihre "Kunst" Perfektion, — wiederum in Zusammenarbeit mit den "amtlichen Stellen" und dem neuen Medium Rundfunk.

Der ehemalige Leiter der *"Daily News"*, Gardiner, hat bereits 1914 über Lord Northcliffe ein Urteil gefällt, das durchaus auch seinem Handeln bis zu seinem Lebensende gerecht wird:

"Er hat keine Moral, keine Gefühle, keine Theorie, keine Lebensanschauung. Er fragt sich ganz einfach, wer wird gewinnen, und nimmt dann für die Partei Stellung, der er die besten Chancen zutraut. Es ist diese vollständig kommerzielle Auffassung der Journalistik, die Lord Northcliffe seinem Zeitalter gegeben hat."[51]

49) H. Wanderscheck, aaO., S. 240
50) H. Wanderscheck, aaO., S. 242
51) H Wanderscheck, aaO., S. 247

HEMMUNGSLOSE VERUNGLIMPFUNG

Der nachfolgende Bericht von Dr. Alexander Graf Brockdorff, den er in seiner Broschure "Von Chauvinismus, Kriegsschuld und deutscher Regierungspolitik" in Berlin 1932 veröffentlicht hatte, soll nicht alten Haß aufwarmen. Er schildert hingegen so zuverlassig wie kaum andere Darstellungen historische Realitaten, die aus der internationalen Lageentwicklung des Ersten Weltkrieges nicht wegzudiskutieren sind. An diesen Ausführungen erkennt man, wie nachhaltig — weit über einen Kriegsausgang hinaus — verlogene Kriegspropaganda das internationale Leben der Völker vergiftet, Lügen und Unrecht in das Völkerrecht verankert und damit neuen Haß, neue Konflikte, neues Grauen, neuen Völkermord vorprogrammiert. — Es gilt, nun endlich die Lehren daraus zu ziehen und die ungeheure Tragödie der Menschheit, die sich insbesondere in den Weltkriegen manifestiert, sachgerecht zu analysieren.

" 'Deutschland, Du wirrer Haufen von Europas Eingeweiden und Gedärm! Volk Luthers und Kants, erfinde neue Giftgaswolken! Den Tod nur bringst Du, und allein der Tod erfüllt Dir alle Deine Wünsche!'

So läßt der hochgefeierte französische Dichter Paul Claudel, ein frommer und gläubiger Christ, den heiligen Martin das deutsche Volk anreden. Die heilige Genovefa betrachtet nach Claudel die Deutschen als 'Satanshorden, denen Stank und Ersticken vorausgehen.'

Das ist ungefähr die gleiche Meinung, die auch der ausgezeichnete und in Deutschland gelesene französische Schriftsteller Peladan ausspricht:

'Verbannen wir die Sprache dieser Mörder von unserem Herd, von unseren Theatern; ich wunschte, daß ein Gesetz für immer verböte, sie offentlich zu gebrauchen. Man darf die schwere, rauhe, schreckliche Sprache Attilas (nicht das Mongolische, sondern das Deutsche Anmerkung v. Br.) nicht mehr sprechen, man darf sie nicht mehr horen im Lande Genovefas. Eure Kultur ist noch hassenswerter als eure Armee, und wenn Ihr von Eurer Ehre redet, so vergeßt nicht, daß Ihr Deutsche seid, und daß dieser Name fortan fur die schlimmsten Sterblichen die schlimmste Beleidigung sein wird.'

Wer wahrend des Krieges das zweifelhafte Vergnügen hatte, die Auslandspresse und die ausländische Kriegsliteratur zu lesen, der kennt diesen Ton; dies einförmige und unflätige Schimpfen, Heulen, Brullen und Toben, das den ganzen Krieg hindurch und noch lange danach aus den Feindbundländern herüberklang, und das auch heute noch nicht endgültig verstummt ist. Regierungen, Presse, Intellektuelle, Parteiführer, Karikaturisten, Geistliche, Kinos — alle verzapften unermüdlich dasselbe, die einen grober und plumper, die anderen feiner und geschickter; und das Gleiche konnte man lesen in jedem Privatbrief fruherer Freunde und Bekannter in den Feindbundländern.

Zugrunde lag dem ein unersättlicher Durst der Feindbundvölker nach immer neuen Verleumdungen gegen Deutschland — ein Durst, den selbst die verzweifeltsten Anstrengungen der Northcliffe-Presse kaum zu stillen vermochten. Seit dem Erscheinen von Baschwitzs klassischem Buch "Massenwahn" kennen wir das hierfür entscheidende seelische Gesetz. Weil die Staatsmänner des Feindbundes Deutschland vergewaltigen wollten, und weil jede Untertanenschaft sich unbewußt verantwortlich fühlt für das Tun ihrer Führer, darum wollten die Feindbundvölker immer neues Böses von Deutschland hören, um vor sich selbst gerechtfertigt dazustehen. Jeder neue Versklavungswunsch auf Seite des Feindbundes forderte drei neue Greuelmärchen zur seelischen Entlastung der Feindbundvölker.

Von der Niedertracht, der Ausdauer, der Widerlichkeit dieser Verleumdungsorgien macht sich keiner einen Begriff, der sie nicht selbst in den Quellen verfolgt hat. Selbst die ausgezeichneten Bücher von Avenarius wie 'Das Bild als Verleumder' und 'Das Bild als Narr' geben nur einen kleinen Ausschnitt aus dem ganzen Höllenbild.

Ein Beispiel: Vor mir liegt ein dickes, wunderschön ausgestattetes Buch von riesigem Format, eine Auswahl aus den Kriegskarikaturen des Holländers Raemaekers von 1914 - 1917; 'Cartoons!' veröffentlicht 1917 in New York Doubleday, Page + Co. Raemaekers war der Zeichner des Feindbundes; seine deutschfeindlichen Hetzbilder erschienen in Zeitungen und Zeitschriften aller Länder und Sprachen, auf billigstem Schundpapier und in teuren Luxusdrucken, mit Vorliebe aber als Postkarten. Wo gegen Deutschland gehetzt wurde, da tauchten massenhaft Raemaekers-Bilder auf.

Und diese Raemaekers-Blätter umfassen eine lange Reihe schmutziger Lustmörderphantasien, Gehirnexzesse eines bedauernswerten seelischen Krüppels, dem die Wirklichkeit anscheinend keine hinreichende Gelegenheit bot, seine krankhaften Neigungen auszutoben. Zu der New Yorker Sammlung der Raemaekers-Machwerke hat H. Asquith, 1908 - 16 Premierminister von England, Freund und Vertrauensmann des deutschen Botschafters in London, Fürst Lichnowsky, folgende empfehlende Einleitung geschrieben:

'Das machtvolle Werk Raemaekers gibt der Drohung, welche die Alliierten von der Freiheit, der Zivilisation und der Menschheit der Zukunft abwenden, Gestalt und Farbe. Es zeigt unsere Feinde, wie sie dem unvoreingenommenen Auge eines Neutralen erscheinen; und wo auch immer seine Bilder gesehen werden, wird die Ent-

schlossenheit gestärkt werden, kein Ende des Krieges zu dulden als die endgültige Niederwerfung der preußischen Militärmacht.'

Prominente englische Intellektuelle begleiten jede einzelne Raemaeker-Zeichnung mit ausführlichen und begeisterten Zustimmungserklärungen; darunter der Dekan von St. Paul , G.K. Chesterton, Hillaire Belloc, Bernard Vaughan S.J., Horace Ansley Vachell, Alice Meynell; nicht wenige Persönlichkeiten darunter, die ihre Frömmigkeit oft und gern hervorheben oder sehr stolz sind auf ihren kritischen Scharfblick (z.B. G.K. Chesterton). Keiner zeigt auch nur einen Funken von Kritik, keinem kommt ein Ekel an vor dieser parfümierten Salon-Pornograhpie.

Wir Deutschen sind Scheusale, seelisch halb Gorillas, halb Schweine; jeder denkbare Zug von Roheit, Stumpfheit, Häßlichkeit, Feigheit und Niedertracht prägt sich aus in unseren Gesichtern. Unsere Lieblingsfreuden sind:

1. Kinder aufzuspießen oder ihnen die Hände abzuschneiden.
2. Frauen und Kinder zu vergewaltigen.
3. Häuser zu plündern, zu beschmutzen, zu demolieren oder niederzubrennen; noch lieber tun wir das gleiche mit Kirchen.
4. Zivilisten jeden Alters und Geschlechts aus purer Mordlust niederzuknallen.
5. Gefangene und sonstige Wehrlose zu foltern.
6. Kunstwerke niederzubrennen, zusammenzuschießen, zu demolieren.

Alles, was wir sagen, ist erlogen. Ehre, Gewissen, Schamgefühle kennen wir nicht, geschweige denn Wohlwollen, Mitleid oder Frömmigkeit. Unsere angebliche Religion ist ein entarteter Götzendienst. Unsere Wissenschaft ist tölpelhafte Nachahmung oder Werkzeug unserer Barbarei. Die deutschen Geisteshelden sind entweder gar keine Deutschen, oder sie gehören einem früheren Zeitabschnitt an, als wir noch nicht so vollkommen vertiert waren, oder sie arbeiten im Dienste bestialischer Grausamkeit und bezwecken die Unterstützung oder Beschönigung unserer Greueltaten.

Das ist, ohne jede Übertreibung, das Bild des deutschen Volkes, wie es der größte Teil der Feindbundvölker während des Krieges sehen wollte und sah. Ich kann ein Lied davon singen; ich habe von Mai 1917 bis Oktober 1919 im Pressearchiv des Auswärtigen Amtes gearbeitet, und zehntausende von Zeitungsausschnitten, Zeitungen, Zeitschriften, Karikaturen usw. aus den Feindbundländern sind durch meine Hände gegangen.

Gewiß, für die geistig Anspruchsvolleren wurde gelegentlich einmal eine etwas kunstvollere deutschfeindliche Theorie verwendet, die einen Unterschied machte zwischen der angeblich nur verführten, von der Bestialität der Herrscherschicht angesteckten Masse des deutschen Volkes und der bestialischen Herrscherschicht selbst. Diese Theorie wurde regelmäßig hervorgekehrt, wenn ein Feindbündler das deutsche Volk aufforderte, Revolution gegen die bestiale Herrscherschicht zu machen. Aber bei der Feindbundpropaganda in den feindbundlichen und den neutralen Ländern hat diese Ansteckungstheorie nur eine ganz untergeordnete Rolle gespielt.

Gewiß gab es auch in wohl jedem Feindbundstaat einige wenige klare Köpfe und tapfere Herzen, welche die Lügenhetze gar nicht mitmachten (z.B. die Quäker) oder doch nur zum Teil. Aber was sie sagten und taten, hatte nicht mehr Bedeutung

> 'wie das Winseln eines Kleinkindes in der wutentbrannten Schlacht, wie ein linder Nebeltropfen in dem flammenden Gebäude, wie ein Licht vom Borde taumelnd in den dunklen Ozean!'
>
> (Droste-Hulshoff)

Gegen diese Wenigen richtete sich der Haß des ganzen Volkes. Romain Rolland schildert in seinem Roman 'Clerambault' ergreifend die furchtbare Einsamkeit eines pazifistischen Franzosen im Weltkrieg, den Haß Aller gegen den Einen, der nicht mitmacht. Dabei ist Rollands Clerambault, bei Lichte gesehen, ein Nationalist, der sich für einen Pazifisten hält, wie Rolland selbst. Man höre des Pazifisten und Deutschenfreundes Romain Rolland Urteil über das kriegführende Deutschland:



Auf der Londoner Konferenz (1. - 7. 3. 1921), von links nach rechts. General Foch, Lloyd George, Briand. Der deutschen Delegation wurde auf dieser Konferenz am 3. Marz von Lloyd George erklärt: „Fur die Alliierten ist die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg grundlegend. Sie ist die Basis, auf der das ganze Gebaude des Vertrages errichtet worden isl, und wenn dieses Anarkanntnis verweigert oder aufgehoben wird, isl der Vertrag hinfallig. Wir wunschen deshalb ein fur allemal es ganz klar auszusprechen, daß die deutsche Verantwortlichkeil für den Krieg als cause jugée behandelt wird . . ."

'Diese blutübervolle Nation, die an ihrer Kraft erstickte, hatte sich in einem Delirium von Stolz, Zorn und Furcht auf den Gegner gestürzt, die Bestie im Menschen, kaum losgelassen, zog gleich mit den ersten Schritten einen Kreis methodischen Schreckens um sich. Alle Brutalität des Instinkts und des Glaubens war bewußt von jenen aufgestachelt worden, die das Volk am Zügel hielten, von seinen Führern, seinem Generalstab, den einberufenen Professoren und Militärgeistlichen. Krieg war und wird immer eins mit dem Verbrechen sein. Aber Deutschland organisierte es, so wie alles, es erhob den Totschlag und das Niederbrennen zum Kriegsgesetz. Ein zorniger Mystizismus, aus Bismarck, Nietzsche und der Bibel gemengt, goß sein Öl ins Feuer, der Übermensch und Christus wurden mobilisiert, um die Welt zu vernichten und zu erneuern. Die Erneuerung begann in Belgien, und in tausend Jahren wird man noch davon sprechen. Die entsetzte Welt erlebte das höllische Schauspiel, wie die alte, mehr als zweitausendjährige Zivilisation Europas unter den brutalen und berechneten Schlägen der großen Nation hinbrach, die eine ihrer Führerinnen war.'

Man vergleiche Meyers Lexikon, 7. Auflage, 1929, über Romain Rolland:

'Mit seiner idealistischen Einstellung, die ihn auch deutschem Wesen tiefes Verständnis entgegenbringen und für eine Verbrüderung zwischen Frankreich und Deutschland eintreten läßt, ist R. eine der ausgesprochensten Persönlichkeiten der modernen französischen Literatur, aber in Deutschland mehr geschätzt als in Frankreich.'

Das ist nicht ein Hetzartikel eines geisteskranken französischen Überpatrioten aus dem August 1914, sondern die ruhige, überlegte Meinung eines führenden französischen Pazifisten und Humanitärs in der Nachkriegszeit. Neunzig Prozent der Northcliffe-Pressehetze machte Romain Rolland mit; daß er nicht alle hundert mitmachte, genügte, um ihn in Frankreich zu verfemen als Verräter und Deutschenfreund, ihn außer Landes zu treiben und fast völlig zu isolieren.

Die Deutschenverfolgung, die mit Kriegsausbruch in zwei Dritteln der Erde einsetzte und sich allmählich über fünf Sechstel der Erde verbreitete, gab die Praxis zu der obigen Theorie vom Wesen des deutschen Volkes. Kein Gebot der Rechtsordnung oder des Gewissens galt zugunsten eines Deutschen. Und dieselben Taten, die den Deutschen angetan wurden, schrieb die Feindbundpresse gleichzeitig und einmütig den Deutschen als Tätern zu. Das war, wie Baschwitz es treffend genannt hat, der "Spiegelgedanke."

Einige Beispiele für den Spiegelgedanken. Bild Nr. 242 ist die Reproduktion einer echten Momentphotographie aus der Londoner Zeitschrift 'Graphic'; das Haus des Deutschen Schoenfeld wird geplündert, und vier englische Polizisten sehen dabei ruhig zu. Ich stelle daneben eine Zeichnung von Raemaekers, die ungefähr gleichzeitig erschienen ist (Bild 243); ein imaginärer deutscher plündernder Soldat spricht: [52]

'Recht so. Wenn ich es nicht getan hätte, hätte es vielleicht jemand anders getan.'

Raemaekers wäre nicht Reamaekers, wenn er nicht im Hintergrund einige Blutlachen und halbnackte Frauen und Kinder anbrächte. Das Ganze nennt Raemaekers 'Bernhardiismus' – als hätte der deutsche General Bernhardi Plünderung und Schändung empfohlen; und der fromme Schriftsteller Hillaire Belloc schreibt dazu einen langen begeisterten Kommentar.

Ebenso gaben die französischen Zeitschriften und Zeichner nur der Volksstimmung Ausdruck, als sie die Mißhandlung kriegsgefangener Deutscher mit Behagen verherrlichten (Bild 244 - 247). Gleichzeitig tobte natürlich die Feindbundpresse über die angebliche Mißhandlung kriegsgefangener Feindbündler durch die Deutschen.

Einige Zahlen hierzu. Während des Krieges befanden sich insgesamt 424.157 Deutsche in Frankreich in Kriegsgefangenschaft. Hiervon sind 25.229 (5,95%) in der Kriegsgefangenschaft gestorben; 43.251 sind "unaufgeklärte Fälle", d.h. die betreffenden Leute sind in der Kriegsgefangenschaft verschollen. Es ist mir übrigens nicht bekannt, daß das Deutsche Reich von Frankreich Rechenschaft über das Schicksal dieser mehr als dreiundvierzigtausend Deutschen verlangt hätte.

Im Deutschen Reich befanden sich insgesamt 535.411 französische Kriegsgefangene; hiervon sind in der Gefangenschaft gestorben 17.308 (3,23%); die Sterblichkeit in den deutschen Gefangenenlagern war also trotz der Hungerblockade und der Knappheit an allem Lebensbedarf nur halb so groß als in den französischen. Das Deutsche Reich vermag auch fast von jedem einzelnen dieser mehr als einer halben Million Franzosen Rechenschaft zu geben.

Von den 12.898 kriegsgefangenen Deutschen in Rumänien sind 3.145 (24,38%!) in der Kriegsgefangenschaft gestorben, 844 (6,54%) sind "unaufgeklärte Fälle". Fast ein Drittel der kriegsgefangenen Deutschen in Rumänien ist tot oder verschollen.

Von den 168.104 kriegsgefangenen Deutschen in Rußland starben 15.767 (9,38%); nicht weniger als 51.213 sind verschollen. Von diesen hundertachtundsechzigtausend Deutschen sind zwei Fünftel tot oder verschollen.

Die Wahrheit über die Behandlung der kriegsgefangenen Deutschen durfte erst nach dem Kriege gesagt werden. Wessen Nerven einer Belastungsprobe hinreichend gewachsen sind, möge die Einzelheiten nachlesen in der auszugsweisen Veröffentlichung des amtlichen Materials durch die Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Berlin 1919. Aus diesen Dokumenten ist unvergleichlich mehr über z.B. Frankreich zu lernen als aus sämtlichen Reden

52] Wir haben aus Platzmangel auf die Wiedergabe dieser Bilder verzichtet.

sämtlicher französischer Minister in den letzten 100 Jahren.

Wer die tatsächliche Kriegspolitik, die Presse, die Volksstimmung der Feindbundländer kannte, der wußte, wie der Frieden aussehen würde, den ein siegreicher Feindbund einem besiegten Deutschland auferlegen würde. Aber die deutsche Regierung und der größte Teil des deutschen Volkes wollten nicht sehen; sie wähnten in bezeichnenden Spiegelgedanken ihre eigene Versöhnungs- und Verständigungsbereitschaft drüben wiederzufinden, oder doch durch Nachgiebigkeit und Entgegenkommen eine versöhnungs- und verständigungsbereite Stimmung auf der Gegenseite zu schaffen. Umsonst! Die Bilder 241, 248 - 253 mögen zeigen, welchen Frieden man drüben wollte, und wie die deutsche Friedensbereitschaft wirkte. Man achte einmal auf den Ton folgender feindbundlicher Antworten auf das deutsche Friedensangebot vom 12. Dezember 1916:

Entschließung der russischen Duma (einstimmig):

'...spricht als ihre Anschauung aus, daß der deutsche Vorschlag ein neuer Beweis für die Schwäche des Feindes ist.'

EN FLAGRANT DÉLIT

Guillaume II prépare des annexions

Ces timbres, à l'effigie de la Germania,



et portant en exergue le « Deutsches Reich » ordinaire, sont en outre frappés d'une inscription en lettres noires indiquant que la Suisse fait désormais partie de l'empire allemand...

Nous voulons nous abstenir de commenter ce nouvel acte de perfidie et de violence, prémedité par les voleurs de territoires et les bourreaux de peuples qui déshonorent l'Europe. Le fait est là, visible, tangible, cynique. Il suffit.

Nos amis les Suisses n'ont qu'à contempler ces petites vignettes denonciatrices pour juger leurs voisins de l'Est et du Nord.

Qu'ils se gardent !

Der Alarmschrei des "Matin" an die Schweizer: Angeblich offizielle deutsche Ausgabe mit Überdruck "Schweiz". Der Überdruck ist jedoch von einem Fälscher übermalt.

Briand, französischer Ministerpräsident:

'Ein Manöver, um unter den Alliierten Uneinigkeit zu säen, die Gewissen zu verwirren und die Völker zu demoralisieren.'

Kollektivnote des Feindbundes:

'...Die durch die Kriegserklärungen Deutschlands verursachten Verwüstungen, die zahlreichen Attentate, die Deutschland und seine Verbündeten gegen die Kriegführenden und gegen die Neutralen verübt haben, verlangen Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaften. Die Alliierten lehnen es ab, sich mit einem Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung zu befassen.'



Fotografie der deutschen Zeitschrift "Ost und West" vom Mai/Juni 1906 über "verbotene Malwerke in Rußland". Der Petersburger Maler M. Maimon betitelte dieses Bild "Die Greuel des Pogrom, Rückkehr eines jüdischen Soldaten nach der Heimat".



Die französische Zeitung "Le Journal" vom 12. Februar 1915 veröffentlichte dieses Bild unter der Überschrift "Apres le Passage des Barbares" als Beleg für deutsche Greueltaten in Rußland. Das Blatt mit der jüdischen Inschrift neben dem Spiegel sowie der Künstlername sind wegretuschiert.

Die Kriegspolitik des Feindbundes fand ihr folgerichtiges Ergebnis im Versailler Diktat."

Apropos Versailler Friedenskonferenz:

"Die jüd. Interessen wurden von einer amerikan. Delegation (unter Führung von Julius Kahn, Isaac Landman, Louis Marshall, Henry Morgenthau sen., Oscar S. Straus), einer

zionist. (Comite des delegations juives), einer brit. (Joint Foreign Committee) sowie von der Zion. Weltorganisation u. der Alliance Israélite Universelle vertreten." *)

Offensichtlich betrachteten sie sich bereits damals als kriegführende Weltorganisationen gegen Deutschland.

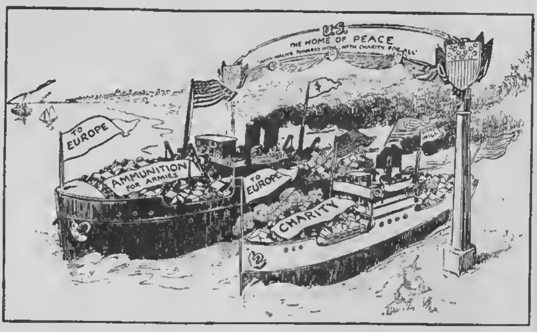
*) John F. Oppenheimer, New York, "Lexikon des Judentums", Verlagsgruppe Bertelsmann, Gütersloh, Berlin, München, Wien 1971, Rubrik Versailler Friedenskonferenz, Paris 1919.

Der Propagandakrieg fand kein Ende

Doch die Lügen gingen auch ohne Lord Northcliffe weiter und sollten sich bis in die heutige Zeit in einem ungeheuren Umfang vermehren, alle Bereiche des politisch-historischen Lebens erfassen, die Schulgeschichtsbücher, Film, Rundfunk, Fernsehen, die Strafjustiz in ihrem Sinne beeinflussen, ja geradezu mit dem mittelalterlichen Dogmenfanatismus wetteifern. Die Sieger selber haben sich in diese Lügen derart verrannt, sie zum Dogma erhoben und sehen sich offenbar außerstande, zur Klarheit, Nüchternheit, Ehrlichkeit, Gleichberechtigung und Toleranz zurückzukehren. Da sich dies nicht nur gegenüber den Besiegten und zum zweiten Mal Besiegten auswirkt, sondern ihre gegenseitigen Beziehungen durchsetzt, bleibt als Ergebnis des Zweiten Weltkrieges die totale Geistesverwirrung und Unmoral das Kennzeichen unserer gegenwärtigen weltpolitischen Lage.

Die Lügenpolitik des Ersten Weltkrieges und der Zeit unmittelbar nach 1918 sollte sich in vielen Symptomen und Details während des Zweiten Weltkrieges und nach 1945 wiederholen, wenngleich man in viel perfektionierterer Weise "dieses Geschäft" betrieb, neue Medien wie Rundfunk, Film und Fernsehen dienstbar machte und von Einzelverbrechen auf Massenverbrechen gleich in Millionenhöhe nach totaler Besetzung des gegnerischen Landes umschaltete.

Wenn wir nachfolgende Geschichte über die angeblich deutsche "Drahtzieherrolle" bei der Durchführung der bolschewistischen Revolution in Rußland betrachten, so stelle man Vergleiche an mit dem Reichstagsbrandprozeß 1933, dem sogenannten "Braunbuch" von Willi Münzenberg aus Frankreich, der Hermann Göring und die SA mit der Inbrandsetzung des Reichstages zu belasten versuchte, das immer weiter "am Kochen halten" dieser Geschichte, die eindeutige Widerlegung solcher Unterstellungen durch die wissenschaftliche Untersuchung von Fritz Tobias 1962, die nachfolgenden Bemühungen Robert Kempners, das Gerichtsverfahren von 1933 neu aufzurollen und bis zur Stunde die Agitation "gegen die Nazis" mit diesem Thema anzuheizen. Auch dies Beispiel wäre nur eines unter vielen. Doch hören wir die Ausführungen von 1920:



(Bradley, in The Chicago Daily News)

U. S. Das Heim des Friedens", „mit Übelwollen gegen keinen, mit Mildtätigkeit gegen alle." Die Milde fährt auch mit einem weißen Schiffchen hinaus, auf dessen hinterer Flagge steht: „Guter Wille" Doch bleibt seine Ladung sehr zierlich und bescheiden neben der im großen, dicken schwarzen Schiff „Munition".

"Besonders merkwürdig ist die Geschichte der offiziell herausgegebenen Dokumentensammlung 'Die deutsch - bolschewistische Verschwörung'. Das Komitee ist in diesem Fall ein Opfer der gewissenlosesten Fälscher geworden und hat faustdicke Lügen und Verleumdungen über die ganze Welt verbreitet. Der Übermittler der Fälschungen war der amerikanische Journalist Edgar G. Gisson, der spätere Generaldirektor der Auslandsabteilung des Informationskomitees, der als Spezialbevollmächtigter Wilsons in Rußland die Propaganda leitete und vor allem die Aufgabe hatte, die Kundgebungen des Präsidenten in russischer und deutscher Sprache zu verbreiten. Während seines Aufenthaltes in Petersburg im Winter des Jahres 1917/18 kaufte Gisson die Dokumente gegenrevolutionären Elementen gegen eine bedeutende Summe Geldes ab. Ihr Inhalt besagte, daß die Sowjetmachthaber, insbesondere Lenin und Trotzki, bezahlte Agenten Deutschlands seien, die ihre Regierung nach den Vorschriften der deutschen Offiziere

führten.

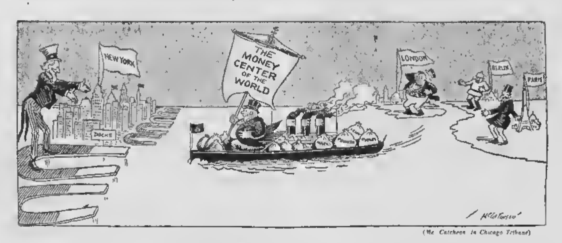
Die Dokumente, die sich als Urkunden russischer Regierungsstellen, des deutschen Generalstabes, eines angeblichen, in Wahrheit aber nie existierenden deutschen Nachrichtenbüros in Petersburg, der deutschen Reichsbank und so weiter ausgaben, waren Falschungen von ungewöhnlicher plumper Art. Jedem Sachverständigen mußten sie schon der äußeren Form nach, soweit sie photographisch wiedergegeben waren, auf den ersten Blick als solche kenntlich sein. Die Formulare und Vordrucke für die deutschen Urkunden, die gezeigt wurden, besaßen gar keine Ähnlichkeit mit echten Stücken. Die meisten Namen der deutschen Offiziere waren frei erfunden. Die deutsch abgefaßten Urkunden wiesen lächerliche Sprachfehler auf. Auch der Inhalt zeigte starke Widersprüche und konnte nur bei völliger Unkenntnis des wahren Sachverhaltes ernst genommen werden. Es war kein gutes Zeichen für die Objektivität Gissons, wenn er das Vorhandensein grober Sprachfehler in deutschen Urkunden durch die Vermutung zu erklären versuchte, die deutschen Behörden hätten sie absichtlich hineingebracht, um später die Dokumente verleugnen zu können.

Gisson übermittelte die Urkunden alsbald auf telegraphischem Wege der Regierung der Vereinigten Staaten, die Urschriften brachte er bei seiner Rückkehr im Frühjahr 1918 nach Amerika mit. Nachdem die Erlaubnis zur Publikation von den höchsten Regierungsstellen erteilt war, wurden sie Anfang September 1918 an die Presse gegeben. Die Veröffentlichung erregte großes Aufsehen. Im allgemeinen nahm man die Enthüllungen gläubig hin, da ja die Regierung im Besitz von Originaldokumenten zu sein behauptete.

Es fanden sich aber von Anfang an auch kritische Stimmen, die die Echtheit anzweifelten. In Amerika war es die *'New York Evening Post'* in England der *'Manchester Guardian'* in Kristiania *'Sozial-Demokraten'*. Der *'Manchester Guardian'* schrieb am 19. September, die ganze Sammlung mache den Eindruck eines schlechten Scherzes. Es gebe viele und klar zutage liegende Gründe, weshalb man die Echtheit der Urkunden nicht annehmen dürfe. Auch das englische Auswärtige Amt schenkte der Publikation keinen Glauben. Die Sowjetregierung verbreitete eine Erklärung, in der sie die Publikation eine niederträchtige Fälschung nannte und den guten Glauben Gissons und auch der amerikanischen Regierung in Zweifel zog.

Trotz dieser Warnungen beschloß das Informationskomitee, die Dokumentensammlung als Broschüre, und zwar unter Beigabe von Faksimiles, erscheinen zu lassen. Dem Oberst Robins, der zu der Zeit, als Gisson die Dokumente an sich brachte, in Petersburg Chef des amerikanischen Roten Kreuzes war, und der von Anfang an überzeugt war, daß die Urkunden gefälscht seien, wurde der Mund verboten. Um sich gegen Angriffe den Rücken zu decken, legte das Komitee die Urkunden einer Kommission des "National Board for Historical Service" zur Prüfung vor. Die beiden mit der Prüfung betrauten Professoren kamen zwar zu dem Resultat, daß die zwei in Faksimile wiedergegebenen Urkunden in deutscher Sprache der Form nach nicht echt sein könnten. Sie fanden aber keinen Grund, die Echtheit der Hauptmasse der in russischer Sprache abgefaßten Dokumente anzuzweifeln. Daraufhin wurde die Sammlung unter dem Namen 'The German - Bolshevik Conspiracy' als Nummer 20 der "War Information Series" herausgegeben. Das Gutachten der beiden Professoren war im Anhang beigefügt. Mehr als 130.000 Stück wurden allein in den Vereinigten Staaten vertrieben. Ein Auszug aus der Sammlung erschien in Sibirien in einer Auflage von 100.000 Stück. Als Creel nach dem Waffenstillstand nach Prag übergesiedelt war, um mit Hilfe des Präsidenten Masaryk die Propaganda in Mitteleuropa zu organisieren, gehörte die 'Deutsch — bolschewistische Verschwörung' zu den fünf wichtigsten Broschüren, die in erster Linie verbreitet wurden. Sie wurde ins Tschechische, Polnische, Ungarische, Kroatische und Ukrainische übersetzt.

Eine deutsche Übersetzung war bereits Ende Januar im "Freien Verlage" in Bern vom Informationskomitee herausgegeben worden. Der Kreis der "Freien Zeitung", vor allem Hugo Ball, warf sich zum Verteidiger der Echtheit der Urkunden auf. In Deutschland wurde die Broschüre vom "Berliner Tageblatt" und von der "Welt am Montag" ernst genommen. Ein energischer Protest der angegriffenen deutschen Behörden und Bankinstitute, der Nachrichten-Abteilung des Auswärtigen Amtes, des Großen Generalstabes, der Reichsbank und der Deutschen Bank erschien in der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 2. April 1919. Die Dokumente wurden in kategorischer Form als gemeine Fälschungen gebrandmarkt. Zugleich gab der damalige Ministerpräsident Scheidemann, der ebenfalls in den Urkunden eine Rolle spielte, für seine Person eine gleichartige Erklärung ab. Man hätte denken sollen, daß damit der Legende ein Ende bereitet worden wäre. Leider war das nicht der Fall. Auch nach dem Kriege hat man es in Amerika unterlassen, in dieser für die frühere amerikanische Regierung wenig schmeichelhaften Angelegenheit Klarheit zu schaffen...." 53)



Onkel Sam begrußt mit Jubel das Goldschiff, nach dem alle seine Magnete angeln: es bringt das Goldzentrum der Welt von Europa nach New York.

Amerikanische Karikaturen, die so abwegig nicht sind.

53) Hans Thimme, "Weltkrieg ohne Waffen — Die Propaganda der Westmächte gegen Deutschland, ihre Wirkung und ihre Abwehr", Stuttgart - Berlin 1932, S. 154 - 157

Der angebliche Kriegsentschluß im kaiserlichen „Kronrat"

"Die Legende von einem Kronrat, der in Potsdam am 5. Juli 1914 unter dem Vorsitz Kaiser Wilhelms II. den Entschluß zur Entfesselung des Weltkrieges gefaßt haben soll, ist eines der stärksten Propagandamittel zum Beweise der angeblichen deutschen Kriegsschuld gewesen. Sie bot die Möglichkeit, den breitesten Schichten aller Völker auf ihr Sinnen und Fragen um die Verantwortlichkeit für das schwere Leid, das über sie gekommen war, eine nach Ort, Datum und Personen fest umrissene, dazu leicht faßliche, ja simple Antwort zu geben: hier und an diesem Tage ist von den genau zu bezeichnenden Persönlichkeiten mit Vorbedacht die furchtbare Kriegsmaschine in Bewegung gesetzt worden.

Keine abstrakten Begriffe wie Imperialismus, Militarismus, Streben nach Welthegemonie, sondern ein sinnfälliger Vorgang und vor allem: leibhaftige Personen, denen die große Schuld aufzuladen war. Dazu die Werbekraft in propagandistischem Sinne, der dem Namen 'Potsdamer Kronrat' innewohnte: 'Potsdam', Symbol und Inkarnation des 'preußischen Militarismus', wie er sich den Feinden Deutschlands darstellte, bekannt über den Erdball hin als Gegenstück und Antithese zu Weimar – 'Kronrat', ein geheimnisvoller Begriff, der, umwittert vom mystischen Hauch des Gottesgnadentums, besonders den westlichen Demokratien erwünschte Gelegenheit bot, alle Vorstellungen von autokratischer Willkür und absolutistischer Unverantwortlichkeit wiederzubeleben und zu vereinigen."

So ist der ehemalige Staatssekretär im Berliner Auswärtigen Amt, Kurt Jagow, in den *Süddeutschen Monatsheften* im August 1928 der Entstehungsgeschichte und propagandistischen Auswirkung dieser "Geheimkonferenz des Kaisers, auf der er zeitig den Entschluß zum Krieg gefaßt und befohlen" haben soll, nachgegangen. — Man fühlt sich an die "Geheimkonferenzen Adolf Hitlers mit der Generalität" vom 7.11.1937, 22. August 1939 und andere erinnert. Ein Mann in einer Welt von unschuldigen Friedensfreunden berät sich in einer Geheimkonferenz mit seinen führenden Militärs, — und die Welt in Flammen ist erklärt. Man weiß zwar alles nur vom Hörensagen, vermengt das Gemisch von Wahrem und Falschem immer mehr mit dem, was den eigenen Interessen nützlich erscheint — meist also mit Falschem —, lanciert nachfolgend noch die entsprechend "frisierten Dokumente" in die Öffentlichkeit und bewältigt die Widersprüche und Unkorrektheiten mit großsprecherischer Agitation in der Weltpresse. Von Besprechungen Anderer ist derweil natürlich keine Rede.

Der geschichtliche Hergang

Der österreichische Außenminister Graf Berchtold hatte bereits Mitte Juni 1914 eine Denkschrift über die außenpolitische Lage der k. u. k. Monarchie fertiggestellt, als das Attentat auf den Thronfolger Franz Ferdinand ihn veranlaßte, bezüglich Serbien noch hinzuzusetzen, daß "an die Monarchie die Notwendigkeit herantrete, mit entschlossener Hand die Fäden zu zerreißen, die ihre Gegner zu einem Netze über ihrem Haupt verdichten wollen." Diese Denkschrift wurde mit einem Handschreiben Kaiser Franz Josephs vom 2. Juli ergänzt, das als Ergebnis der Ermittlungen über das Attentat den Hinweis auf "ein wohlorganisiertes Komplott, dessen Fäden nach Belgrad reichen", enthält sowie die Mitteilung, daß man Serbien als dauernde Gefahr für den Bestand der Donaumonarchie ansehe und als Machtfaktor auszuschalten gedenke. Graf Hoyo, Kabinettchef des Grafen Berchtold, überbrachte die Schriftstücke dem österreichischen Botschafter in Berlin. Dieser, Graf Szögyeny, wurde am 5.7.1914 kurz vor 13 Uhr von Kaiser Wilhelm zur Frühstückstafel gebeten und konnte nach Tisch noch im kleinen Garten am Palais die serbische Frage vordergründig erörtern. Laut Dokumentation im österreichischen Rotbuch Nr. 6 verwies Kaiser Wilhelm darauf, daß er zuvor den Reichskanzler anhören müsse, er jedoch nicht daran zweifle, daß dieser einer Aktion gegen Serbien, sofern sie rasch geschehe, zustimmen würde. Sollte sich das als nicht kriegsbereit angesehene Rußland einschalten, so würde Deutschland an der Seite Österreichs stehen. — Um 17 Uhr empfing der Kaiser den Kriegsminister, General v. Falkenhayn in Gegenwart des Generalobersten von Plessen und des Generals der Infanterie Freiherrn von Lyncker, des Chefs des Militärkabinettes. Die mittags erhaltenen

österreichischen Schriftstücke wurden erörtert. Der Kaiser verwies auf die möglicherweise ernsten Folgen des Wiener Entschlusses, der großserbischen Propaganda nunmehr ein Ende zu machen und fragte, ob das Heer für alle Fälle bereit sei. Falkenhayn bejahte, fragte jedoch zurück, ob irgendwelche Vorbereitungen zu treffen seien. Der Kaiser verneinte. Die Besprechung war zu Ende. Um 18 Uhr empfing der Kaiser den Reichskanzler Bethmann-Hollweg, der mit Unterstaatssekretär Zimmermann im Garten am Neuen Palais erschienen war.

"Bethmann-Hollweg hatte sich inzwischen von Zimmermann über den Inhalt der beiden österreichischen Schreiben unterrichten lassen und gab nun dem Kaiser ein kurzes Referat. Darauf ergriff Kaiser Wilhelm das Wort und erklärte,

er könne sich über den Ernst der Lage, in die die Donaumonarchie durch die großserbische Propaganda gebracht sei, keiner Täuschung hingeben. Unseres Amtes sei es aber nicht, dem Bundesgenossen zu raten, was auf die Sarajewoer Bluttat zu tun sei. Darüber müsse Österreich selbst befinden. Direkter Anregungen und Ratschläge sollten wir uns um so mehr enthalten, als wir mit allen Mitteln dagegen arbeiten müßten, daß sich der österreichisch-serbische Streit zu einem internationalen Konflikt auswachse. Kaiser Franz Joseph aber müsse wissen, daß wir auch in ernster Stunde Österreich-Ungarn nicht verlassen würden. Unser eigenes Lebensinteresse erfordere die unversehrte Erhaltung Österreichs.' "

Der Reichskanzler, der nicht daran glaubte, daß es den Österreichern mit ihrer energischen Sprache wirklich ernst sei, riet dem Kaiser erneut, unbedingt seine geplante Reise anzutreten.

Abends empfing Kaiser Wilhelm dann noch den Kapitän z. S. Zenker in Vertretung für den nicht erreichbaren Vizeadmiral Behncke. Er wurde über die vorangegangenen Gespräche ins Bild gesetzt; trotz der möglichen Gefahrenlage sollte die Hochseeflotte, wie vorgesehen, ihre für Mitte Juli vorgesehene Norwegenfahrt durchführen; der im Urlaub befindliche Chef des Admiralstabes sollte nicht zurückgerufen werden.

Am 6.7. unmittelbar vor seiner Abreise nach Kiel empfing Kaiser Wilhelm nacheinander den stellvertretenden Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral v. Capelle, sowie den General v. Bertrab in Vertretung des im Urlaub befindlichen Generalstabschefs v. Moltke. Der Inhalt der Gespräche war nahezu gleichartig. Wir zitieren aus dem Tagebuch des Hoffuriers über das Gespräch mit v. Capelle:

"Der Staatssekretär Großadmiral von Tirpitz befand sich auf Urlaub. Bereits reisefertig ging der Kaiser, indessen die Kaiserin in der Nähe des Schlosses wartete, in dem kleinen Garten am Neuen Palais einige Zeit mit dem Admiral auf und ab und erzählte ihm kurz von den Ereignissen des gestrigen Sonntags. Er erklärte, an größere kriegerische Entwicklungen nicht glauben zu können; der Zar werde sich nach seiner Ansicht nicht auf die Seite der Prinzenmörder stellen, außerdem seien Frankreich und Rußland nicht kriegsbereit. Um keine Beunruhigung zu schaffen, werde er auf Bethmanns Rat die Nordlandreise antreten. Er wolle ihm aber auf alle Fälle von der gespannten Situation Mitteilung machen, damit er sich das Weitere überlegen könne."

Am Abend des 6.7. fand in Kiel auf der "Hohenzollern" während der Abendtafel die Unterredung mit Herrn Krupp von Bohlen und Halbach statt, die ebenfalls den Ernst der politischen Lage zum Inhalt hatte, in der jedoch keinerlei Anordnungen oder Dispositionen getroffen worden sind.

Soweit der historische Sachverhalt.

Die Legende

Die Unterredungen des Kaisers gaben unmittelbar nach dessen Abreise Anlaß für Gerüchte, die um "die Zusammenkünfte in Potsdam mit österreichischen und deutschen Diplomaten und Militärs" die vielfältigsten Kolportagen rankten.

Am 7.9.1914 war es die niederländische Zeitung "Nieuwe Rotterdamsche Courant", die erstmals den Begriff "Kronrat" einführte und den Inhalt der Gespräche dahingehend verfälschte, als hätten die deutschen Militärs auf einen österreichisch-serbischen Konflikt gedrängt, der insofern gefahrlos sei, als Rußland und Frankreich nicht kriegsbereit seien.

Die 2. Version verweist nach Italien und in den September 1915. Mit einem Jahr Verspätung und offensichtlich motiviert mit dem Kriegseintritt Italiens an der Seite der Alliierten und Assozüerten Mächte, finden sich Aufzeichnungen des italienischen Ministerpräsidenten Salandra, des Außenministers Sonnino sowie eine öffentliche Rede des früheren Ministers Barzilais, denenzufolge der deutsche Botschafter Frhr. v. Wangenheim am 15.7.1914 dem italienischen Botschafter in Konstantinopel, Garroni, erklärt haben soll, in Potsdam sei am 5.7. entschieden worden, daß Österreich demnächst eine unerfüllbare Note an Serbien sende, die den beschlossenen Krieg zur Folge haben werde. Nach einem am 4.10.1915 erfolgten Dementi aus Berlin, demzufolge weder die Reichsregierung noch gar v. Wangenheim über den Inhalt der österreichischen Note an Serbien vorher unterrichtet war, herrschte zu diesem Thema zwei weitere Jahre Schweigen.

Im Jahre 1916 verfaßte der ehemalige deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowsky seine berüchtigte Denkschrift "Meine Londoner Mission 1912 - 1914", in

der er auch auf den 5. Juli in Potsdam verwies und bedauerte, die Bedeutung des Gehörten nicht rechtzeitig begriffen zu haben. Er wisse jetzt jedenfalls soviel, daß Österreich gegen Serbien vorzugehen beabsichtigte, was die Zustimmung der maßgebenden Persönlichkeiten in Berlin sogar mit dem Zusatz gefunden hätte,

"selbst wenn daraus ein Krieg mit Rußland entstehen sollte. So heißt es wenigstens im österreichischen Protokoll, das Graf Mensdorff in London erhielt. Bald darauf war Herr von Jagow in Wien, um mit Graf Berchtold alles zu besprechen."

In Wirklichkeit stimmte weder der Inhalt des Gehörten, noch gab es ein "österreichisches Protokoll" der Besprechung, noch war Staatssekretär v. Jagow anschließend nach Wien gefahren.

Diese Denkschrift jedenfalls, oft insgeheim vervielfältigt und ins Ausland lanciert, hat zunächst zu Aufsehen erregenden Reichstagsdebatten von Mai bis Ende August 1917 geführt. Die "Kronrats-Legende" regte weitere Spekulationen an, insbesondere durch Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, wie die Reichstagsabgeordneten Dr. Oskar Cohn, Ledebour und Hugo Haase. Das feindliche Ausland griff nun fächerförmig in den maßgebenden Ländern alles das von den USPD-Genossen belastend für die Reichsführung Vorgetragene in ihren Massenorganen und Flugblättern auf und ließ die deutschen offiziellen, schon im Reichstag präzisierten Dementis fort.

Die *Times* vom 28. Juli 1917 eröffnete daraufhin den neuen Reigen unter Berufung auf "einen gut unterrichteten Gewährsmann". Als angeblich neue Anwesende bei der Besprechung am 5.7.1914 treten in Erscheinung: Graf Berchtold — Außenminister Österreichs —, Graf Tisza — Ministerpräsident Ungarns —, General Conrad v. Hötzendorff — Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Armee —, Erzherzog Friedrich, Unterstaatssekretär v. Stumm, Admiral v. Tirpitz.

"Der Potsdamer Kriegsrat", "Der Kaiser entschied sich für Krieg seit 5. Juli 1914", "Der schuldige Urheber", "Seit Beginn des Krieges hat es keine wichtigere Enthüllung gegeben", — mit solchen Überschriften überschlugen sich die Journalisten der Feindmächte und behielten diese Schlagworte bis zum Kriegsende zur Ausgestaltung ihrer Kriegsschuldthese gegen Deutschland bei. Plötzlich fanden auch Tagebuchnotizen des amerikanischen Sonderkommissars bei der US-Botschaft in Konstantinopel, Lewis Einstein, sowie seines Botschafters Morgenthau mit wiederum neuen Nuancen den Weg in die Öffentlichkeit, wenn auch 3 Jahre zu spät, um glaubwürdig zu sein.

Ihre Quellen verwiesen wieder zurück in den Juli 1914, da bereits in Konstantinopel der dortige deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim erzählt habe,

"daß am 5. Juli in Potsdam ein Kronrat abgehalten und dort der Krieg beschlossen worden sei; der Krieg sei erzwungen worden, da sich Deutschland für kriegsbereit hielt, während es Frankreich an schwerer Artillerie fehle; die Bankiers hätten jedoch um Aufschub gebeten, um ihre Dispositionen noch treffen zu können; die Nordlandreise des Kaisers sei zur Irreführung der Öffentlichkeit durchgeführt worden."





Aus Rote-Kreuz-Sammlern in Berlin ("Reichs-Wollwoche" — "Berliner Illustrierte Zeitung") machte "Le Miroir" nach Retuschierung des Plakates "plündernde deutsche Zivilisten in Frankreich"
Ferdinand Avenarius "Das Bild als Verleumder", München o.J. S. 28 - 29.

Zwar stimmte es, daß Frhr. v. Wangenheim im Juli 1914 in Berlin, auch in Potsdam gewesen war und auch auf Hörensagen zurückgreifend anschließend in Konstantinopel die kolportierten Gerüchte wiedergegeben haben konnte. Was auch immer er aber dem italienischen Botschafter Garroni oder dem US-Botschafter Morgenthau erzählt haben mag, — er selbst konnte deren auf drei Jahre hinausgezögerte Kolportagen nicht mehr widerlegen, da er bereits am 25.10.1915 verstorben war. Jedenfalls hieß es fortan:

"Eine Konferenz von Botschaftern, Generalen (v. Moltke und v. Tirpitz seien zugegen gewesen), Eisenbahndirektoren, Industrieführern und leitenden Männern der Finanzwelt hätte Franz Joseph gedrängt und den Krieg unwiderruflich festgesetzt. Man sei in Berlin davon überzeugt gewesen, daß man Rußland und

Frankreich, die stark aufrüsteten, zuvorkommen musse. Es sei dort beschlossen worden, daß Österreich eine Note an Serbien senden sollte, die so abzufassen sei, daß sie den Krieg unvermeidlich mache. Auf Anfrage sei der ebenfalls anwesende Frhr. v. Wangenheim bereit gewesen, die Türkei dem Bundnis zuzuführen."

Warum drei Jahre lang über diese Einzelheiten, wenn sie auf tatsächlichen Äußerungen Frhr. v. Wangenheims beruht haben sollten, seitens der Herren Morgenthau und Lewis Einstein geschwiegen wurde, — darüber machte sich die Weltöffentlichkeit weniger Gedanken als über die 1917 einsetzende Agitation dieser gentlemen, wie z.B.:

"Ich weiß: Die Verschwörung, die diese größte aller menschlichen Tragödien heraufbeschworen hat, war vom Kaiser und seinen kaiserlichen Helfershelfern in jener Potsdamer Besprechung vom 5. Juli 1914 angezettelt worden. Einer der Hauptbeteiligten, berauscht von der Begeisterung über den scheinbaren Erfolg des Planes, hatte mir selbst alle Einzelheiten geschildert. Wenn ich mit anhöre, wie die Leute sich darüber streiten, wer die Schuld am Kriege trage, oder wenn ich die plumpen und lügenhaften Rechtfertigungen lese, die Deutschland verbreitet, dann brauche ich nur an die gedrungene Gestalt Wangenheims zu denken, wie er an jenem Augustnachmittag vor mir stand, eine dicke, schwarze Zigarre im Munde, und mir seine Schilderung dieser historischen Beratung gab. Was brauche ich danach in unnützem Wortstreit Zeit zu vergeuden?

Dieser Kaiserliche Kronrat fand am 5. Juli statt; das Ultimatum an Serbien ging am 24. Juli ab. Hier haben wir die Spanne von etwa zwei Wochen, die die Finanzleute für die Vollendung ihrer Maßnahmen verlangt hatten. ..."

Über die nachfolgenden Ausführungen Morgenthaus betreffs der "deutschen Schuld" für den damaligen Börsenkursverfall konnte sich der Leser sowieso keine klare Vorstellung machen. Aber es hörte sich schon "gelehrt" an und lenkte von den Widersprüchen der "Kronrats-Geschichte" ab. Auch kannte man damals noch nicht so sehr die Methode Sefton Delmers, "möglichst einem Toten etwas in den Mund zu legen, der es ja nicht widerlegen konnte, weil er tot war". Es handelte sich damals gewissermaßen um propagandistisches Neuland.

Der britische Premier Lloyd George feuerte in einer Rede am 4. August 1917 in der Londoner Queenshall unter Berufung auf den "kaiserlichen Kronrat" vom 5.7.1914 zum weiteren Kampf an:

"Wofur kämpfen wir? Wir kämpfen, um die gefährlichste Verschworung zu vereiteln, die je gegen die Freiheit der Nationen gebildet worden ist (Beifall), eine bis ins kleinste geschickt, hinterlistig, heimtuckisch, in allen Einzelheiten mit unbarmherziger, zynischer Entschlossenheit vorbereitete Verschwörung. Diejenigen, die die kurzlich erschienenen Enthüllungen über die einige Wochen vor Kriegsausbruch abgehaltene Berliner Konferenz gelesen haben, mussen mit Schaudern den Bericht über jene Konferenz der Verbündeten vor dem Anstecken des Zünders gelesen haben – eine der dunkelsten Episoden in der ganzen Geschichte der Rauberei." ("Times", 6.8.1917)

Gegen diesen Sturm, der allerorten losgebrochen war, konnten die deutschen und österreichischen Dementis und andere Gegenaktionen nicht aufkommen. Neutrale Länder hatten sich bereits ebenfalls hinter die "Kronrats-Legende" gestellt; — auch ihre "Gewährsmänner" waren die Genossen der USPD in Berlin sowie Fürst Lichnowsky. Doch daß diese weniger an der historischen Wahrheit als mehr an der Revolution in Deutschland — und sei es mit Unterstützung der Kriegsgegner Deutschlands — interessiert waren, schien unbeachtlich; die publizistische Ausnutzung dieser Legende zur Herbeiführung des Kriegsendes auf Grund eines militärischen Zusammenbruches Deutschlands blieb alleinige Richtlinie.

Im November 1918 hatte der sozialistische Schriftsteller Karl Kautsky sich von der Volksregierung den Auftrag geben lassen, die auf die Vorgeschichte des Weltkrieges bezüglichen Akten des Auswärtigen Amtes für eine Publikation zu sammeln. Er nutzte jedoch diese Arbeiten zur Herausgabe einer üblen Tendenzschrift mit dem Titel "Wie der Weltkrieg entstand", in der er alle Schuld am Ausbruch des Krieges auf deutsche Seite zauberte und insonderheit Kaiser Wilhelm II. verunglimpfte. Den 5. Juli kennzeichnete er als "Verschwörung in Potsdam". "Die Potsdamer vereinzelten Besprechungen" wären sicher kein "Kronrat", jedoch "Kriegsrat" oder "Verschwörung" zu nennen.

"Hiermit war also das theoretisch Unvorstellbare geschehen: aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes war anscheinend durch den von der deutschen Regierung Beauftragten der Beweis für die angebliche Potsdamer Verschwörung erbracht worden!

Die Wirkung im feindlichen Ausland war überwältigend.

Den Wortführer machte in England wieder wie seinerzeit im Juli 1917 die *Times*, die die kräftigste Posaune für die 'Hang the Kaiser'-Parole Lloyd Georges blies. Am 29. November 1919 brachte sie unter der Überschrift 'Die Potsdamer Kriegsverschwörung' einen neun Spalten umfassenden Auszug aus Kautskys Buch. Gleichzeitig brachte der 'Nieuwe Rotterdamsche Courant' (ebenfalls 29. November, Beilage zu Nr. 330) einen nicht weniger als 24 Seiten umfassenden Auszug, dazu entsprechende Kommentare. Und wieder einmal machte der 'Kronrat' seine Wanderung durch alle Zeitungen der Welt."

Das Auswärtige Amt stellte jedoch gesonderte Nachforschungen an und brachte kurz nach Kautskys Veröffentlichung die "Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch" heraus, in denen der dokumentarische Nachweis über den wirklichen Hergang enthalten ist: informatorische Einzelbesprechungen, keine beschlußfassende Konferenz, wie eingangs geschildert. Unabhängig hiervon hatte die Nationalversammlung von Weimar sogleich nach Annahme der Verfassung am 21.8.1919 einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß, dieser wiederum einen Unterausschuß mit der Untersuchung der Vorgeschichte des Weltkrieges betraut. Eine schriftliche Umfrage bei den hauptbeteiligten deutschen Staatsmännern über die Verhandlungen am 5. und 6. Juli 1914 führte zu ausgiebigen Stellungnahmen, die, überprüft mit den vorhandenen Akten der verschiedenen Ämter, im März 1920 veröffentlicht wurden. Erst dann wurde es still um die verhängnisvollste Propagandalegende des Ersten Weltkrieges.

AUSBLICK

Wenn sich auch nach dem Ersten Weltkrieg einige neue machtpolitische Verhältnisse und Zielrichtungen im internationalen Staatengefüge abzeichneten, somit auch Schwerpunktverlagerungen in der propagandistischen Agitation, so ist doch für die "nach Versailles" einsetzende "Friedenszeit" im Hinblick auf die Propagandagrundlagen und -methoden folgendes festzustellen:

Die sich in privater Hand befindlichen Presseorgane, vornehmlich in England, Frankreich und den USA , haben sich in rasantem Tempo zu noch größeren, monopolartigen politischen Herrschaftsinstrumentarien entwickelt. Die in anderen Bereichen zunehmende Demokratisierung hatte auf die Massenmedien, vornehmlich die Presse, so gut wie keinen Einfluß und blieb insofern politisch weitgehend wirkungslos, da die Medienbosse die Zielrichtung der Politik nach privatem Kalkül bestimmten, die Informationsströme lenkten, der Agitation die Parolen lieferten. Und dies, ohne je durch Volkes Wille abgewählt oder umgestimmt werden zu können. Je mehr andere sich im wechselvollen politischen Parteiengezänk aufrieben, desto nachhaltiger wuchs der Einflußbereich der Pressegewaltigen.

Verkörperte Lord Northcliffe die private Pressemacht Großbritanniens während des Ersten Weltkrieges, so stehen die Namen Lord Rothermere und Lord Beaverbrook für die Fleetstreet in London von 1920 - 1945, William Randolph Hearst für die US-Presse bis nach dem Zweiten Weltkrieg und der schließlich alle anderen überrundende, weltweit 90 Tageszeitungen besitzende, australische Verleger Rupert Murdoch bis in die heutigen Tage.

Die andere Welthemisphäre – die kommunistische – wird ohnehin durch Staats- und Parteimonopol gesteuert.

Den Pressemedien sind nachgewachsen die Rundfunk- und Fernsehmonopole, die in den westlichen Staaten z.T. — wie hochgradig in der Leitwährungsmacht USA — ebenfalls privat geführt und daher einer demokratischen Einwirkung des Volkes entzogen sind. Doch nicht nur dies: sie sind auch politisch nicht zur Rechenschaft zu ziehen, obgleich sie nachhaltig auf das Geschehen ihrer Völker einwirken.

Um Verleger Murdoch beispielhaft zu zitieren:

"Ich erteile den Chefredakteuren in der ganzen Welt Anweisungen."

Er fühlt sich in der "Unterhaltungsbranche" und nimmt es (deshalb?) mit der Wahrheit nicht so genau (*Der Spiegel* 11/1984, S. 187 - 198). Sein Medium-Imperium mit über 50 Millionen Zeitungs- und Zeitschriften-Exemplaren pro Woche (90 Zeitungen, 12 Wochenzeitungen und 5 Magazine) verkörpert die größte private Zeitungsmacht, die es je gab. Axel Springer mit 5 Tageszeitungen, und diese auch nur in der BRD, — schon e r ist ein ungekrönter König von Siegers Gnaden — verblaßt hinter dieser Macht. Selbst Pressekritiker in London kommentieren, daß die "Vulgarisierung der Murdoch-Blätter den journalistischen Standard in solche Tiefen gedrückt habe, daß ihm ein großer Teil der Weltpresse in die Gosse gefolgt sei." (*Der Spiegel*, 11/1984, S.198)

"Unterhaltungsbranche", bei der es auf die Wahrheit nicht ankommt. Politisch abgesicherte und von keinem Staatsanwalt wegen "Volksverhetzung" oder ähnlichen Vorwürfen behelligte "Meinungsfreiheit", — sofern Verunglimpfungen und Falschbehauptungen gegenüber einem politischen Gegner zum zeitweiligen oder dauerhaften Bestandteil "des politischen Teils der Zeitung" gehören. Und wie gesagt, die marktbeherrschende Medienmacht wird weder in demokratischen Wahlen durch Volkes Wille geschmälert noch an weiterem Wachstum gehindert, noch kann sie inhaltlich beeinflußt werden. Die neuen Geschwister Rundfunk und Fernsehen haben sich ohnehin den gemeinsamen Sprachregelungen angepaßt. Schließlich ist jeder der dortigen Mitarbeiter von den Mächtigeren abhängig.

Dies sind wohl die entscheidenden Kriterien dafür, daß sich über die Völker der Welt — insbesondere seit dem Ersten Weltkrieg — eine solche Propagandaflut von Lügen über die politischen Gegner — vornehmlich Deutschland und die Mittelmächte, später die Achsenmächte — bis in unsere Tage ausbreiten und im Fluß halten konnte. Jeder Publizist und Politiker ist mehr oder weniger gezwungen, sich in die vorhandenen Machtverhältnisse einzugliedern. Daher schweigen auch sie, wo sie um der Wahrheit willen richtigstellen müßten und durchaus um diese Notwendigkeit wissen.

Weder wurden die Propagandalügner der Alliierten des Ersten Weltkrieges noch des Zweiten Weltkrieges je zur Rechenschaft gezogen, noch daran gehindert, neue Propagandalügen in die Welt zu setzen. Wenn auch nach dem Ersten Weltkrieg die Falsifikate während der Kriegsjahre seitens des britischen Parlamentes und britischer Regierungskreise z.T. eingestanden worden sind, wurde doch eine Abänderung der Folgen dieser Propaganda niemals durchgesetzt. Die Ergebnisse dieses Verhaltens haben geholfen, den Völkerhaß zu einem Zweiten Weltkrieg neu und verstärkt aufflammen zu lassen. Verhängnisvoller denn je zeichnet sich eine weltweite Verirrung in Begriffen, Denkkategorien, Ideologien, moralischen Grundwerten und im politischen Verantwortungsbereich ab. Daß die Sieger von einer Selbstkritik zur Ehrenrettung des deutschen Volkes weiter denn je entfernt sind, scheint angesichts der geschaffenen Voraussetzungen für die zukünftige Gefahrenlage der gesamten Menschheit schon gar nicht mehr ins Gewicht zu fallen.